Biogr.
1278
27

Biogr. 1278(27

Biogr.
1278 (27

Hornung
Jos.

Johann Hornung,

der Schöpfer unserer

Ehstnischen Kirchensprache.

Zur

Ehrenrettung des Unterdrückten,

Bayerische Staatsbibliothek München

von

Eduard Ahrens,
Pastor zu Kusal.

Reval, 1845.
Verlag von Franz Kluge.

Der Druck ist unter der Bedingung erlaubt, daß die gesetzliche Zahl Exemplare der Censur-Comität übergeben werde.

Dorpat, den 30. October 1844.

Censor Sahmen.

(L. S.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Reval, gedruckt bei Lindfors Erben.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

— Ehre, dem die Ehre gebühret.

Röm. 13, 7.

Der Erste, welcher kirchliche Bücher in Ehstnischer Sprache verfaßte, war bekanntlich Heinrich Stahl. Aller Anfang ist schwer, und wo eine neue Bahn gebrochen wird, da sind Hindernisse zu überwinden, von denen die Folgezeit keine Ahnung hat. Darum wäre es unsere Schuldigkeit, die mühsamen Arbeiten Stahls mit der zartesten Schonung und Pietät zu beurtheilen, wenn seine Fehler keine andere Ursache hätten, als bloß mangelhafte Kenntniß der Sprache. Aber die Sache verhält sich anders. Stahl hat nicht sowohl aus Unkunde gegen die Ehstnische Sprache gesündigt, als vielmehr aus Grundsatz: absichtlich und methodisch hat er sie mißhandelt, verunstaltet, und verderbt. Er kannte sie sehr gut, und wäre gewiß auch im Stande gewesen, sie ziemlich fehlerfrei zu schreiben, wenn er es nur gewollt hätte; aber sie erschien ihm in ihrer fremdartigen Eigenthümlichkeit so roh und regellos, daß er es für unanständig hielt, das heilige Wort Gottes in ein so bäuerisches Gewand zu kleiden. Zu den Zeiten Stahls war man noch nicht fähig, sich mit Selbstverleugnung in die Sitten und Sprachen anderer Völker zu vertiefen; jedes Volk war in sein eigenes Wesen befangen, und verhielt sich gegen alles Fremde feindlich und abstoßend. Wie hätten denn unsere Vorfahren damals fähig sein sollen, sich mit Liebe zu den Ehsten und ihrer Sprache herab zu lassen? Die Ehsten waren als ein armes, leibeigenes, rechtloses, ungebildetes Volk

aufs tiefste verachtet, und eine gleiche Verachtung lastete auf ihrer schönen Sprache. Nannte man sie doch gewöhnlich nicht einmal die Ehstnische, sondern nur die Undeutsche, gleichwie der Grieche alle nicht-griechischen Sprachen ohne weiteres mit dem Namen der barbarischen brandmarkte. Es ist merkwürdig, daß heut zu Tage die verdeutschten Ehsten, welche um jeden Preis Deutsche sein wollen, und doch in der That die einzigen Undeutschen sind, sich allein noch des Ausdrucks „undeutsch" bedienen, wenn sie vom Ehstnischen reden. Vor 200 Jahren aber war die Verachtung der Ehstnischen Sprache so allgemein verbreitet, daß man sie am liebsten ganz und gar ausgerottet hätte, wenn man nicht viel zu träge gewesen wäre, die dazu erforderlichen Maaßregeln durchzuführen, und wenn die Ehsten nicht mit bewundernswürdiger Kraft ihren Geist gegen alle Deutschen Einflüsse abgesperrt hätten. Es blieb also nichts Anders übrig, als die Ehsten, wollte man auf sie wirken, in ihrer eigenen Sprache an zu reden. Aber Stahl konnte sich nicht entschließen, das Wort Gottes ins Undeutsche zu übertragen; das Ehstnische mußte durchaus, so viel irgend möglich, verdeutscht werden. Daher kam er auf den tollen Gedanken, sich eine eigene Ehstnische Sprache künstlich zurecht zu machen, indem er zwar die Ehstnischen Wörter beibehielt, aber alle undeutschen Flexionen und Constructionen verwarf, und durch deutsche ersetzte. So erklärt sich die räthselhafte Erscheinung, daß seine Sprache in lexicalischer Hinsicht nur wenig Tadel verdient, in grammatischer Hinsicht aber unter aller Kritik ist. Es steht ihm ein sehr großer Vorrath von Wörtern zu Gebote, den er nur durch vertraute Bekanntschaft mit dem Ehstnischen erworben haben kann, und selten fehlt ihm das rechte Wort zur Bezeichnung eines Begriffs. Wir könnten noch heut zu Tage manchen guten, aber vergessenen, Ausdruck von ihm lernen. So hat er: morsija Braut, mörru bitter, awwama für lahti teggema, ahtokenne schmal, wofür in unserer Bibel (Matth. 7, 14.) aus Mangel des rechten Wortes waewalinne steht, temma issus (Matth. 4, 2.) für temmale tulli nälg kätte, u. s. w. Wo im Ehstnischen das entsprechende Wort fehlt, da hat er zwar oft Deutsche Wörter eingeschwärzt, zuweilen aber auch glücklich nachgebildet, z. B. Fackel durch törwa künal (in der Bibel steht Joh. 18, 3. lüht),

Tröster durch römustaja (nicht trööstija) ꝛc. Dagegen hat er den lebendigen Organismus der Sprache mit kannibalischer Grausamkeit zerstört, um einen todten Mechanismus an die Stelle zu setzen, den er doch nicht consequent durchzuführen im Stande gewesen ist. Zuerst verwarf er die ganze Mutation, als einen undeutschen Gräuel. Weil er von der strengen Regelmäßigkeit derselben keine Ahnung hatte, so schien es ihm eine unstatthafte Willkühr, daß in der Declination und Conjugation die starken und schwachen Formen wechseln. Er entschied sich für die starken Formen, und ignorirte die schwachen ganz. Daher lauten seine Genitivformen: kescko, lauda, mulda, nachka, rinda, uscko, wenda, ꝛc und seine Präsensformen: piddap, sündip, kesckip, hoidap, noudate, ꝛc. Und doch hat die Gewalt der Praxis oft den Sieg über seine künstliche Theorie davon getragen, denn neben jenen gemachten Formen finden sich auch die natürlichen: jalla, poja, aja, wee, wennat, und ussup, kannap ꝛc. Ferner hat er die negative Conjugation verworfen, weil sie im Deutschen nicht verkommt. Er sagt: se arm ep teep kurja, temma ep nouwap kahjo. Aber in einem Falle ist er seinem Grundsatz doch untreu geworden: er sagt nie ep on, sondern immer richtig ep olle. So wie er die Ehstnische Sprache einer Seits vom undeutschen Wesen zu reinigen strebt, so sucht er ihr andrer Seits Deutsche Eigenheiten auf zu dringen. Zuerst den Artikel: se und needt werden immer sorgfältig eingeflickt. Ferner die Deutsche Genitiv-Construction: die Werke der Finsterniß heißen needt tegkut sest pimmedussest, zur Zeit der Versuchung heißt sel ajal sest kiusatussest. Und doch kann er es nicht vermeiden, auch rein Ehstnisch zu construiren: orja waim, jalla assemet, perremeehe kette. Die Indefinitiv-Casus ingnorirt er ganz (außer beim Pronomen), und gebraucht statt ihrer im Singular den Relativ, im Plural den Definitiv. Z. B. woimusse sama, hohle piddama, tennan sedda Issanda, münd waise pattuse. Und dennoch haben sich zuweilen wider seinen Willen auch Indefinitiv-Formen eingeschlichen, zum Beispiel: wet, söhmist, tegkemist ꝛc. Die gegebenen Beispiele werden hoffentlich genügen, um einen Jeden zu überzeugen, daß Stahl nicht aus Unkunde, sondern aus Grundsatz gesündigt hat.

Fehler von solcher Art konnte er unmöglich aus Unkunde begehen. War ihm das Ehstnische fremd, wie konnte er dann einen so reichen Vorrath von Wörtern sammeln, und sie richtig anwenden? War er aber mit der Sprache vertraut, wie konnte ihm dann die Ehstnische Flexions- und Constructions-Weise so gänzlich unbekannt sein? Oder sollen wir glauben, daß die Ehsten zu Stahls Zeit wirklich so gesprochen haben, wie Stahl geschrieben hat? Es ist unbegreiflich, wie Steingrüber*), ein Mann von scharfem Verstande und gesundem Urtheile, allen Ernstes diese Meinung hegen konnte. Wäre er nicht ein eifriger Gegner aller Neuerungen gewesen, nnd hätte ihm die Stahlsche Sprache nicht willkommene Waffen zum Kampfe dargeboten, so hätte er gewiß nicht einer so absurden Ansicht gehuldigt. Schon 50 Jahre nach Stahl wurde das Ehstnische fast eben so geschrieben, wie es noch heut zu Tage gesprochen wird. In den letzten anderthalb Jahrhunderten hat sich die Sprache also nur unbedeutend verändert, und doch soll sie 50 Jahre früher in einem Zustande gewesen sein, der ihrem innersten Wesen schnurstracks entgegen gesetzt ist! Dann wäre der organische Zusammenhang mit dem Finnischen völlig zerrissen. Noch jetzt verräth das Ehstnische in allen seinen Theilen den rein Finnischen Ursprung; vor 150 Jahren war die Tochter der Mutter noch ähnlicher, wie sich urkundlich nachweisen läßt; sind wir also nicht zu dem Schlusse berechtigt, daß in noch früherer Zeit die Ähnlichkeit noch größer gewesen sein muß? Und dennoch soll die Tochter vor 200 Jahren ein wildfremdes Gesicht angenommen haben, um es 50 Jahre später wieder gegen die alten angeerbten Züge auszutauschen! Nein, es leidet keinen Zweifel: Stahl hat absichtlich und mit Bewußtsein das Ehstnische mißhandelt; aus blindem Haß gegen das Undeutsche hat er es unehstnisch gemacht. Den Ehsten selbst hat er glücklicher Weise gar nicht geschadet, denn sein aberwitziger Jargon war ihnen nur zur Hälfte verständlich, und an sich viel zu ohnmächtig,

---

*) Bemerkungen, die ehstnische Sprache in beiden Haupt-dialekten betreffend, veranlaßt durch M. Heinr. Stahls Schriften, von W. F. Steingrüber, Pastor zu Randen. Dorpat, 1827.

um ihre lebenskräftige Sprache verändern zu können; aber die Kirchensprache leidet noch heut zu Tage an den Nachwehen der Stahlschen Geisteskrankheit.

Stahls Sprache (s. Anhang, A.) wurde bald auf allen Kanzeln herrschend, und erlangte eine solche Auctorität, daß man kein Wort daran zu ändern wagte. Und das war gut, denn sonst wäre das Übel nur ärger geworden. Die Prediger Ehstlands stammten meist aus dem Auslande, und waren als Deutsche Stubengelehrte unfähig, eine neue Sprache anders, als aus Büchern zu erlernen. Welche Verbesserung ließ sich von Leuten erwarten, die nur froh waren, wenn sie sich einigermaßen den Ehsten verständlich machen konnten! Daher blieb die Sprache durchaus unverändert, als das Stahlsche Hand- und Hausbuch 1656 neu aufgelegt wurde. Nur das darin enthaltene Gesangbuch erhielt eine neue Form. Stahl hatte es nämlich nicht gewagt, der Ehstnischen Sprache Verse und Reime zu zu muthen, sondern die Kirchenlieder in schlichte Prosa übersetzt. (s. Anhang, A. 3.) Aber jetzt unterwanden sich vier Prediger, das Gesangbuch in eine poetische Form um zu gießen, und waren selbst ob ihres Muthes und Erfolges dermaßen erstaunt, daß sie in die Posaune stießen, und laut ihren eigenen Ruhm verkündigten. Mit ängstlicher Sorgfalt fügten sie ihre Namenschiffre einem jeden Liede bei, damit die Nachwelt ja nicht in Ungewißheit bleibe, welchen Antheil ein jeder von ihnen an der Arbeit gehabt habe. Die guten Leute hätten besser gethan, incognito zu arbeiten, denn sie haben sich nur ein Denkmal ihrer Einfalt gesetzt. Es ist ein wahrer Jammer, diese erbärmlichen Reimereien zu lesen (s. Anhang, B.), die oft gar keinen Sinn, und zuweilen einen ganz andern, als den beabsichtigten, haben. Z. B. Ein' feste Burg ist unser Gott — lautet so: Mei' Jummal on üks kindel lind (Er ist also kein loser Vogel!). Was mag der arme gottesfürchtige Bauer bei einer solchen Lobpreisung gedacht haben! Wahrlich, es ist ein starkes Zeugniß für den Heißhunger, mit dem der Ehste nach dem Brote des Lebens verlangte, daß er es selbst in dieser Form nicht verschmähte, sondern sein sauer erworbenes Geld in die Buchdruckerei nach Reval trug, statt sich ein Loof Roggen dafür zu kaufen! Schon nach 17 Jahren war eine neue Auflage des Hand- und Haus-

buches nöthig, und es wurde unverändert abgedruckt. Dasselbe geschah, als nach 20 Jahren, 1693, wieder eine neue Auflage nöthig war.

Aber nun hatte auch die fünfzigjährige Periode der Stahlschen Tyrannei ihr Ende erreicht, und die Stunde der Erlösung schlug. Im Jahre 1695 erschien zu Riga ein neues Haus- und Kirchenbuch, das sich zu der letzten Revalschen Auflage von 1693 verhält, wie der Tag zur Nacht. Schon das Äußere des Buches überrascht: während das Revalsche auf unförmliche Weise eben so dick als lang ist, hat das Rigische die gefällige und bequeme Form unserer heutigen Gesangbücher. Aber noch weit überraschender ist der Inhalt. Hier findet man zum ersten Male echte Ehstnische Sprache. Zwar ist sie noch nicht fehlerfrei, aber überall sieht man das ernste Streben, ganz so zu schreiben, wie der Ehste spricht, und die Stahlschen Tollheiten aus zu rotten. Die Mutation ist durchgängig beobachtet, ja aus Opposition gegen Stahl sogar übertrieben, denn so wie Stahl immer die starke Form mißbrauchte, so findet sich hier zuweilen das andre Extrem, ein Mißbrauch der schwachen Form. Die negative Conjugation ist wieder in ihre Rechte eingesetzt, und erscheint sogar mit den verschiedenen Personalendungen, wie sie jetzt nur noch im Finnischen vorkommen. Der Artikel ist sammt allen Deutschen Wendungen und Eigenheiten verworfen, dagegen sind die Indefinitiv-Casus am rechten Orte und in richtiger Form angewandt. Beim Lesen dieses merkwürdigen Buches vergißt man oft, daß man ein 150jähriges Werk vor sich hat. Nur wenige fehlerhafte Formen, die aber häufig vorkommen, erinnern an die Stahlsche Periode, sonst könnte man glauben, das Buch sei im neunzehnten Jahrhundert gedruckt; ja zuweilen ist die Sprache so meisterhaft und vollendet schön, daß sie einer künftigen, gründlich verbesserten, Auflage unsres Gesangbuches an zu gehören scheint. Kurz: die Sprache des Rigischen Haus- und Kirchenbuches von 1695 ist im Ganzen keine andre, als die unserer Bibel, und der Verfasser desselben ist unstreitig der eigentliche Schöpfer unsrer heutigen Kirchensprache.

Wer ist aber dieser Verfasser? Welchen Namen führt der Mann, der so Großes zu leisten vermochte? Er hat sich nirgend

genannt. Es lag ihm daran, sein Werk zu verbreiten, nicht seines Namens Ruhm. Auch Andere haben ihn nirgend genannt, theils aus guten, theils aus schlechten Gründen. Aber mag auch kein äußeres Zeugniß für ihn sprechen, das innere redet um so lauter. Die Sprache verräth den Meister, und beweist unwiderleglich, daß der Verfasser niemand Anders ist, als **Johann Hornung,** Pastor zu Karolen. Von seinem Leben ist leider nur sehr wenig bekannt. Er soll in Reval geboren sein, man weiß nicht in welchem Jahre. Der Zeit nach könnte er wohl ein Sohn des Wesenbergschen Pastors Gottfried Hornung sein. Jedenfalls hat er in Ehstland den reinen Revalschen Dialekt von Jugend auf aus dem Munde des Volks gelernt, und mit seltener Auffassungskraft sich angeeignet. Zu Anfange des Jahres 1687 nahm er als Candidat Theil an der Prediger-Conferenz zu Pillistfer, welche den Zweck hatte, eine Übersetzung des Neuen Testamentes zu Stande zu bringen. Es gab also schon damals Männer, welche die eminenten Fähigkeiten Hornungs zu schätzen wußten. Noch in demselben Jahre übersetzte er das ganze Neue Testament aus dem griechischen Grundtexte unter Adrian Virgin's Leitung, d. h. Hornung allein lieferte die Arbeit, aber Virgin, Pastor zu Kawelecht, und Verfasser des Dörptschen Neuen Testamentes, deckte sie mit der Auctorität seines Namens. Das Manuscript ist verloren gegangen. Bald darauf (vor 1693) wurde Hornung Pastor zu Karolen. Es ist auffallend, daß ein so ausgezeichneter Ehstländer sich im äußersten Winkel des Dörptschen Dialektes niederließ, aber vielleicht hatte er sich auf der Conferenz in Pillistfer so viele einflußreiche Consistoriales zu Feinden gemacht, daß ihm keine Aussicht blieb, in Ehstland angestellt zu werden. Seine Amtsführung wurde durch den nordischen Krieg sehr erschwert. Zweimal gerieth er in Russische Gefangenschaft, und starb in der zweiten, 1715. Er war also nicht nur durch Geisteskraft, sondern auch durch Glaubenskraft ausgezeichnet, denn während die Amtsbrüder alle wie Miethlinge vor dem Feinde flohen, blieb er wie ein treuer Hirte bei seiner Heerde, und ließ sein Leben für die Schaafe. Seine literärische Thätigkeit fällt in seine ersten Amtsjahre. Er gab drei Werke heraus, welche in drei auf einander folgenden Jahren bei Wilcken

in Riga erschienen: 1693 die Grammatik, 1694 die Erklärung des Katechismus, und 1695 das Haus- und Kirchenbuch. Seinen Namen hat er nur der Grammatik vorgesetzt, nicht dem Katechismus, welcher ihm jedoch einstimmig durch alle Zeugnisse zugeschrieben wird. Daß aber auch das Gesangbuch, sein bedeutendstes Werk, und überhaupt das wichtigste und einflußreichste Werk, das jemals in Ehstnischer Sprache erschienen ist, wirklich von ihm herrührt, wird durch eine Vergleichung desselben mit den beiden andern Werken über allen Zweifel erhoben. Wer die Hornungsche Grammatik kennt, d. h. sie nicht flüchtig angesehen, sondern seinem Gedächtnisse fest eingeprägt hat, der braucht nur eine Seite des Gesangbuches zu lesen, und wird sogleich ausrufen müssen: das ist Hornung mit all seinen großen Tugenden und kleinen Fehlern! Dieselben Formen der Flexion und Mutation, dieselben Constructionen, dieselbe Orthographie bis in die kleinsten Eigenheiten hinab! Und wer vollends den Katechismus mit zur Vergleichung benutzt, der muß blind sein, wenn er sich nicht unbedingt für Hornung entscheidet. Es wird indeß genügen, hier eine Reihe eigenthümlicher Formen auf zu führen, welche in der Grammatik vorkommen, und sich im Gesangbuche wiederfinden. Z. B. der Definitiv: tössi statt tödde; die Relative: mihhe statt mehhe, waa von wagga, wea von wiggo, sou von suggo, hee von higgi, kiwwe von kiwwi, awwi von abbi, sawwa von sabba, järre von järg, külle von külg, lesseda von lesk, der Plural teie für tede, von te Weg; die Indefinitive Pluralis: kallo, munne, nödro, poege, kurbe, jalgo, sanno, kässi, luid, möttid, jüngriid, Engliid etc.; die Pronomina: neie für nende, omme von omma; die verkürzten Präterita: motlin, ütlid, kulid, wottiwad etc.; die Conjunctive: olneb, saneb; die negative Conjugation: en holi für ei ma holi, ewwad leidnud für ei nemmad leidnud; der Imperativ Passivi: teid täidetago möget ihr erfüllet werden; die flectirten Participia: ärrasellletedo, ärrawallitsetudde, kutsotuile, kurwastuid etc.; die Partikeln: sääs für seas, eal für ial, waide für waid etc.; die orthographischen Eigenthümlichkeiten: hääl, pääl; wöras, mööt, wögas; hoedma, öppema

lõukoer, klaes; jallotummad, kulutassin; saab, sawad (statt saap, sawat) ꝛc. Diese wenigen Beispiele beweisen schon, daß Grammatik und Gesangbuch nur aus einem und demselben Kopfe hervorgegangen sein können. Denn die angeführten Formen, nebst hundert andern ähnlichen, waren vor dem Erscheinen der Hornungschen Grammatik allen Ehstnischen Predigern, da sie nur die Stahlsche Sprache kannten, durchaus fremd; wie hätte denn irgend Jemand, außer Hornung, dieselben Formen gleich darauf gebrauchen können? Die Grammatik erschien 1693, der Katechismus 1694, und schon in demselben Jahre wurde auch das Gesangbuch gedruckt, wie die Titel der einzelnen Theile beweisen, obgleich das Ganze erst im folgenden Jahre herauskam. Das Gesangbuch lag also zum Drucke fertig, bevor der Katechismus erschienen war, und bevor die Grammatik Zeit gehabt hatte, bekannt zu werden. Aus der Grammatik allein war es überdies unmöglich, die Hornungsche Schreibart zu erlernen; wer anders konnte also der Verfasser des Gesangbuches sein, als Hornung selbst? Wahrscheinlich waren alle drei Werke im Manuscripte fertig, noch ehe der Druck des ersten begann, denn sonst hätten sie schwerlich in der kurzen Frist von zwei Jahren die Presse verlassen können. Erst nach der Herausgabe des Gesangbuches wäre es den Amtsbrüdern Hornungs möglich gewesen, seine Sprache zu erlernen und nach zu ahmen, aber auch dann nur mit Mühe und Anstrengung, denn sie mußte in ihren Ohren klingen, wie ein ganz neuer fremdartiger Dialekt des Ehstnischen. (s. Anhang, C.)

Noch muß ich einem möglichen Einwurfe begegnen, der scheinbar durch ein äußeres Zeugniß gerechtfertigt wäre. Das Schriftsteller-Lexicon von Recke und Napiersky berichtet unter dem Artikel Virgin, daß das Rigische Haus- und Kirchenbuch von 1695 herausgegeben sei von Adrian Virgin im Vereine mit Brockmann von Lais, Berthold von Pillistfer, Molin von S. Johannis im Fellinschen, und Hornung von Karolen. Aus welcher Quelle diese Nachricht geschöpft ist, habe ich bisher nicht entdecken können. Wahrscheinlich findet sie sich aber in der Vorrede des Gesangbuches selbst, die ich nicht kenne, weil mir nur ein defectes Exemplar zu Gebote steht, und jedenfalls ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Nun könnte man

geneigt sein an zu nehmen, das Gesangbuch sei eine gemeinschaftliche Arbeit der genannten fünf Prediger. Aber diese Annahme wäre durchaus unhaltbar, denn 1) spricht das Lexicon nicht von Verfassern, sondern nur von Herausgebern, 2) kann das Gesangbuch nur einen einzigen Verfasser haben, weil die Sprache ganz gleichartig und aus einem Guß ist, 3) hatten die vier Mitherausgeber weder Zeit noch Mittel, die Hornungsche Sprache vor dem Erscheinen des Gesangbuches zu erlernen, wie so eben nachgewiesen worden, und 4) läßt sich leicht erklären, warum jene vier Männer als Herausgeber vorgeschoben wurden, und der Verfasser selbst nur den letzten Platz unter ihnen einnahm. Jede Neuerung ist unbequem, und wird darum mißgünstig aufgenommen, zumal von der ältern Generation, welche das Alte liebt, und es auch mit Erfolg vertheidigen kann, weil sie im Besitz der amtlichen Macht ist, und einen großen Einfluß auf ihre Untergebenen ausübt. Nun war Hornung ein junger Mann, erst wenige Jahre im Amte, ohne Titel und Würden. Durfte er hoffen, daß die alten Herren, Consistoriales, Pröpste &c. geneigt sein würden, bei ihm in die Schule zu gehen? Mußte er nicht vielmehr fürchten, als ein arroganter naseweiser Bursche verschrieen und verdammt zn werden? Nach der Herausgabe seiner Grammatik, die unter seinem Namen erschien, mochte er bittere Erfahrungen gemacht, und Klugheit gelernt haben. Wollte er der Verbreitung seines Gesangbuches nicht selbst im Wege stehn, so mußte er es unter den Schutz fremder Namen stellen, die vor der Welt einen bessern Klang hatten, als sein eigener. Darum trat sein alter Freund Adrian Virgin, der den größten literärischen Ruf hatte, als Hauptherausgeber an die Spitze, und drei andere Prediger fügten das Gewicht ihres Namens hinzu. Aber trotz aller Vorsicht gelang es dennoch nicht, dem Hornungschen Werke die gebührende Anerkennung zu verschaffen.

Dieß führt uns auf die Frage: was that man in Reval, als in Riga das neue Licht aufgegangen war? — Man that leider, was einen jeden ehrlichen Mann aufs tiefste empören muß: erstens untersagte man den Verkauf des Hornungschen Gesangbuches, um den eigenen Plunder loswerden zu können; zweitens veranstaltete man einen Nachdruck des Hornungschen

Gesangbuches, mit reichlichen Verbesserungen à la Johann Ballhorn, um das schamlose Plagiat einigermaßen zu verdecken; drittens lernte man aus dem Hornungschen Gesangbuche Ehstnisch, und übersetzte die Bibel in die neuerlernte Sprache, ohne den Lehrmeister zu nennen; und viertens urtheilte man öffentlich über Hornung mit raffinirter Verachtung, um die Erinnerung an seine Verdienste aus dem Gedächtniß der Mit- und Nachwelt zu verwischen. — Die Beweise zu diesen vier schweren Anklagen finden sich in den Schriften der Angeklagten selbst.

Erstens: Man untersagte den Verkauf des Hornungschen Gesangbuches. — In der Vorrede zum Neuen Testamente von 1715 wird das Rigische Gesangbuch erwähnt, und in Parenthese hinzugefügt: „so jedoch eine Zeitlang zu distrahiren verbohten wurde." Zu dieser kurzen Notiz findet sich die nöthige Erläuterung im Schriftsteller-Lexicon. Der Revalsche Bischof Joachim Salemann bewirkte nämlich auf das Buch ein Sequester, welches erst 1701 wieder aufgehoben wurde, als Nicolaus Bergius General-Superintendent von Livland geworden war. Warum das Buch so heftig angefeindet wurde, ist nicht gesagt, läßt sich aber leicht errathen. Es muß auf die Ehsten gewirkt haben, wie ein Strom electrischen Feuers, denn hier trat ihnen zum ersten Mal das theure Gotteswort in den wohlbekannten Lauten ihrer Muttersprache entgegen. Sie müssen entzückt gewesen und mit wahrer Wuth über das Buch hergefallen sein. Diese Wuth mochte dem Buchdrucker Christoph Brendeken, Verleger des Revalschen Gesangbuches, keine geringe Angst verursachen, und ihn veranlassen, beim Bischof Klage zu führen. Der Bischof konnte das neue Evangelium unmöglich mit günstigen Augen ansehen, sondern mußte um so entschiedener dawider sein, je lauter sich die Ehsten dafür erklärten. Denn sollte um der einfältigen Bauern willen die Arbeit eines halben Jahrhunderts umsonst gethan sein? Sollte die Stahlsche Sprache, welche von allen Auctoritäten gebilligt, und bisher als unübertrefflich gepriesen war, plötzlich als unbrauchbar verworfen, und somit das ganze Ehstländische Ministerium blamirt werden? Und warum? Weil fünf Livländische Prediger sich anmaßten, klüger sein zu wollen, als die ganze übrige Geistlichkeit! Wäre die Neuerung doch wenigstens von Reval ausgegangen! Aber wie

könnte Ehstland sich von Riga aus Gesetze vorschreiben lassen? — Dieser letzte Grund mag den Ausschlag gegegen haben, denn die engherzige Eifersucht zwischen den beiden Provinzen war leider unglaublich groß. Schon auf der Conferenz in Pillistfer konnte man nicht einig werden, ob das Neue Testament in Reval oder Riga gedruckt werden sollte, und die Vorrede zu der Ausgabe von 1715 sagt: „Nun wurde zwar die Version und Revision auf sothanen Conferencen absolviret, aber wie man aus einander gereiset, so war das damahls revidirte Exemplar nirgends zu finden, einer schobe es auf den andern, und ist selbiges, aller Königl. scharffen Verordnungen ohngeachtet, bis auf diese Stunde noch nicht zum Vorschein kommen." So groß war also der gegenseitige Neid, daß man lieber das ganze Werk unterdrückte, als der Nachbarprovinz den Vorzug gönnte. Später hat sich das revidirte Pillistfersche Manuscript dennoch im Ehstländischen Consistorial-Archive finden lassen. — Die Sequestration des Hornungschen Gesangbuches, und die spätern Machinationen dagegen haben seiner Verbreitung sehr geschadet. Mir ist ein Exemplar geliehen worden, welches als Anhang eine neue Rigische Liedersammlung vom Jahre 1726 enthält. Also nach 31 Jahren war die Auflage noch nicht vergriffen. Auch scheint das Buch sehr selten zu sein. Trotz aller Mühe ist es mir nicht gelungen, ein zweites Exemplar bei den Bauern auf zu treiben.*) Dagegen findet sich das Revalsche Gesangbuch von 1693 noch jetzt in unglaublicher Menge bei den Bauern, und meist sehr wohl conservirt, so daß ich ein Exemplar erhalten habe, dem kein einziges Blatt fehlt, zum Beweise, daß die Ehsten das Buch sehr wenig gebrauchen konnten, weil ihnen die Stahlsche Sprache nur halb verständlich war. Denn alle jüngern Ausgaben des Gesangbuches, mit verbesserter Sprache, sind so zerlesen und zerfetzt, daß man kaum herausbringen kann, welchem Jahre sie angehören.

---

*) Sollte Jemand ein vollständiges Exemplar besitzen, und geneigt sein, es mir ab zu treten oder wenigstens mit zu theilen, so würde ich jede mögliche Bedingung mit Freuden eingehen. — Ein Exemplar hat zur Bibliothek des sel. Gen. Sup. Knüpffer zu S. Catharinen gehört; es ist aber aus seinem Nachlasse spurlos verschwunden.

Zweitens: Man veranstaltete in Reval einen Nachdruck des Hornungschen Gesangbuches, und brachte reichliche Verbesserungen à la Johann Ballhorn an, um das schamlose Plagiat einigermaßen zu verdecken. Dieser Nachdruck kam schon im Jahre 1700 heraus, also noch vor der Aufhebung des Sequesters. Der Hornungsche Text ist offenbar zum Grunde gelegt, aber man wagte es nicht, ihn unverändert ab zu drucken, theils weil man den Vorwurf des Plagiats so viel möglich vermeiden wollte, und theils weil man unzählige echt Ehstnische Formen und Wendungen gar nicht im Stande war für richtig an zu erkennen. Darum corrigirte man aus dem Stahlschen Gesangbuche Zeile für Zeile eine Unzahl von Fehlern hinein, und stoppelte so ohne Sinn und Verstand ein Werk zusammen, das wahrhaft Ekel erregend ist. Ohne eine synoptische Zusammenstellung größerer Proben aus den drei Gesangbüchern von 1693, 1695, und 1700 ist es unmöglich, einen deutlichen Begriff zu geben von dieser sinnlosen Sprachmengerei. (s. Anhang, D.) Das Plagiat erstreckt sich übrigens nicht nur auf die Sprache, sondern auch auf den Inhalt. Denn das Gesangbuch von 1693 hat noch nicht die Geschichte der Zerstörung Jerusalems, aber das von 1700 hat sie aus Hornung, welcher ihr Verfasser ist, nachgedruckt. Mit dem eigentlichen Gesangbuche, d. h. mit den Kirchenliedern, befand man sich in einer großen Verlegenheit. Hornung enthält nur 122 Nummern, das Revalsche Gesangbuch von 1693 aber etwa die doppelte Anzahl. Was war nun zu thun? Einen Theil konnte man allerdings nach Hornung ändern, aber wonach sollte man den andern Theil ändern? Der leichte Fluß der Hornungschen Verse und Reime war nicht leicht nach zu ahmen. Man entschloß sich daher, gar nicht zu ändern, und ließ um allen vorwitzigen Nachfragen zu entgehen, auf den Titel der Liedersammlung die alte Jahreszahl 1693 setzen. Daß diese aber eine grobe Lüge ist, sieht man sogleich, wenn man sich die Mühe giebt, irgend eine Seite beider Ausgaben aufmerksam zu vergleichen: der Druck ist ein ganz anderer, und selbst die Orthographie ist oft geändert.

Drittens: Man lernte aus dem Hornungschen Gesangbuche Ehstnisch, und übersetzte die Bibel in die neuerlernte Sprache, hielt es aber für unnöthig, den Lehrmeister zu nennen,

oder gar ihm Dank zu sagen. Seit dem Jahre 1704*) trieb der nordische Krieg die meisten Prediger Ehst- und Livlands nach Reval zusammen. Hier unternahmen sie, um nicht müssig zu sein, eine Übersetzung des Neuen Testamentes, und brachten sie auch glücklich zu Stande. Der Druck wurde zwar durch die Pest, welche 1710 die meisten Mitarbeiter wegraffte, verhindert, aber bald darauf dennoch bewerkstelligt, so daß das Neue Testament im Jahre 1715 (dem Todesjahre Hornungs) wirklich erschien. Diese Übersetzung ist ganz und gar in Hornungscher Sprache abgefaßt, so daß die Perikopen, welche man mit Hornung vergleichen kann, fast wörtlich übereinstimmen. (s. Anhang, E.) Ja, ich kann mich des Verdachtes nicht erwehren, daß dieses Neue Testament nicht ein Werk der Nachahmer, sondern des Meisters selbst sei. Denn wo war die Übersetzung geblieben, die Hornung 1687 niederschrieb? Sie konnte gar wohl nach Reval gerettet sein, denn zwei von den Herausgebern des Hornungschen Gesangbuches, also zwei Freunde Hornungs, waren Mitarbeiter an der Übersetzung des Neuen Testamentes, nämlich Berthold und Molin. Daß aber das Hornungsche Manuscript nachher vernichtet wurde, ist eben so erklärlich, als daß die zu Pillistfer revidirte Übersetzung wieder ans Licht kam. Letztere konnte Niemandem mehr schaden, aber ersteres konnte die Entdeckung des Plagiats herbeiführen. Die Vorrede der Bibelübersetzung von 1739 scheint meinen Verdacht zur Gewißheit zu erheben, denn sie sagt: Sepärrast tullid monned öppetajad Tallinna ellama, ja Jummal andis nende süddamesse, liggi wiis aastat enne wimist katko, sedda nou, et nemmad wötsid se Ue Seädusse ramato, mis jo enne Ma kele olli walmis kirjotud, läbbiwadata ja parrandada. Hier ist deutlich ausgesprochen (was die Vorrede von 1715 verschweigt!), daß die in Reval versammelten Prediger nicht eine neue Übersetzung verfaßt, sondern nur eine alte revidirt haben. Und welche andre alte kann gemeint sein, als die Hornungsche? Denn die Pillistfersche war ja noch nicht zum Vorschein gekommen, und übrigens ganz

*) s. die Vorrede des Neuen Testamentes von 1715.

in Stahlscher Sprache verfaßt. Ist einmal entschieden, daß der Übersetzung von 1715 ein älteres Manuscript zum Grunde gelegen hat, so kann nur an das Hornungsche gedacht werden, weil die Perikopen jener Übersetzung aufs genaueste mit denen des Hornungschen Gesangbuches übereinstimmen. Mag sich die Sache indeß verhalten, wie sie wolle, — so viel steht fest: jedenfalls gebührt die Ehre der Arbeit nur Hornung allein, denn er hat geschaffen, die Andern haben nur nachgeahmt. Durch das Neue Testament wurde die Hornungsche Sprache allgemein bekannt und herrschend. In derselben Sprache erschien auch die neue Auflage des Gesangbuches, welche 1721 in Halle gedruckt wurde: nicht nur die Perikopen, sondern auch die Lieder sind ganz nach Hornungs Muster umgearbeitet. (s. Anhang, F.) Nun war noch ein großes Werk zu vollenden: die Übersetzung des Alten Testamentes. Thor Helle trat an die Spitze des Unternehmens, und gab, nachdem er das Neue Testament und das Gesangbuch schon 1729 einer Revision unterworfen hatte, im Jahre 1739 die ganze Bibel heraus. In diesem Werke hat die Hornungsche Sprache einige Modificationen erlitten, theils zu ihrem Vortheile, theils zu ihrem Nachtheile. Dieselben Veränderungen trafen auch das Gesangbuch, und die übrigen kirchlichen Bücher, aber seitdem ist die Kirchensprache hundert Jahre lang, ohne den mindesten Fortschritt, auf demselben Flecke stehn geblieben,*) denn die Veränderungen der spätern Ausgaben wollen nur an dem Inhalte bessern, nicht an der Sprache. (s. Anhang, G.) Es leidet also keinen Zweifel: unsere heutige Kirchensprache ist im Ganzen und Wesentlichen durchaus

---

*) Seltsam ist das Versprechen, das den Ehsten in der Vorrede des Gesangbuches von 1729 gegeben wird (S. 4): Sepärrast ka se ausa Käiserlikko Ma-Konstoriummi polest teile nüüd sega teäda antakse ja kinnitakse, et sesinnane ramat, nenda kui ta nüüd on, meie ma-rahwa koggoduste sees selsammal wisil ikka peab jäma, ja polle tarwis karta, et need wannad ramatud jälle peaksid ülleswoetud, ehk needsinnatsed ennam pöörtud sama. Noch seltsamer ist aber, daß das gegebene Versprechen über ein Jahrhundert bis auf den heutigen Tag treulich gehalten worden ist.

eine Schöpfung Hornungs; und Thor Helle, dem man eine so tiefe Kenntniß des Ehstnischen nachrühmt, hat zwar einige Hornungsche Fehler wirklich verbessert, dagegen aber noch viel mehr neue Fehler hinzugebracht.*) Um nur gleich Eines zu erwähnen: Hornung hat immer die richtige Form des Inessivs: ussus, seljas, ajas, tähhes, kõrwes, keigis paigus, aber Thor Helle hat aus einer unbegreiflichen Grille wieder die starken Formen Stahls hervorgesucht und geschrieben: uskus, selgas, aedas, tähtes, kõrbes, keikis paikus. Daher lesen wir im Evangelium des Ostermontages von Jesu: kui ta nendega laudas istus, d. h. zu Deutsch: als er mit ihnen im Viehstall saß. Und solchen ärgerlichen Unsinn muß sich das arme geduldige Landvolk noch immer alljährlich in allen Kirchen vorlesen lassen, bloß weil es einem Thor Helle vor mehr als hundert Jahren beliebt hat, eine alberne Regel aus zu hecken! Unsere heutige Kirchensprache ist so weit von der Vollkommenheit entfernt, daß wir mehre hundert Correcturen aus Hornungs Gesangbuch geradezu abschreiben könnten. Es wird nöthig sein, diese meine Behauptung durch Beispiele zu erhärten. Hornung sagt (1 Petr. 2, 21): temma jälgi mööda käima. So spricht der Ehste noch jetzt, aber die Phrase der Bibel**): temma jälgedes käima hat gar keinen Sinn. — Horn. sagt (Eph. 6, 15.) echt Ehstnisch: teie jallad olgo

---

*) Dennoch heißt es in der Vorrede des Gesangbuches von 1729 (S. 3): Sest teie ei ussu mitte, mis sure hole ja waewaga meie olleme kiusanud se Jummala sanna, mis se pühha Waim Prohwetide ja Apostlide läbbi omma kele on räginud, teie ma kele murde järrele selletada, need diged sannad mitmesugguste küssimiste läbbi ma-rahwa suust wäljapüda, ja nenda kirja üllespanna. Und wieder S. 5: Separrast on ausa wannematte sanna peal monningad öppetajad sedda waewa wotnud, ning on tallo rahwa suust püüdnud nende kele wisid, murded, ning sannad diete moista, ning sedda mööda, kui tallopoiad rägiwad, on nemmad wotnud keik selletada ning kokkoseada, et teil waestel ep olle tarwis eddespiddi wahhet tehha tallopoia ning kirrikokele wahhel. Wäre dieses Wort doch eben so wahr geworden, als das vorhin citirte!

**) Die Citate sind aus der neuesten Bibelausgabe von 1835.

kinni pandud; die Bibel: kingad olgo teie jalges. — Horn. (2 Kor. 4, 8.): meie olleme kahhe wahhel, agga meie ei heida lotust ärra; d. Bibel: meie olleme kui ilma nouta, agga meie ei olle mitte koggoniste ilma nouta. — Horn. (2 Kor. 3, 5.): et meie ennesest isse kölbame, middakid mötlema; d. Bibel: middagi arwata (statt arwama). — Horn. (Matth. 9, 12): terwile ei olle arsti tarwis, waid haigile; d. Bib.: neil (nicht einmal neile!), kes terwed on, ep olle arsti tarwis, waid haigedel (statt haigetele!). — Horn. (Marc. 8, 9.): neid söjaid olli liggi **4000**; d. Bib.: neid, kes ollid sönud, olli ꝛc. — Horn. (Luc. 18, 14): läks alla omma kotta, öigemb kui teine; d. Bib.: parreminne öigeks moistetud, kui teine. — Horn. (Gal. 6, 10): neile, kummad meie usko ommad; d. Bib.: kes meiega ühhes uskus on. — Horn. (Apost. 12, 11): kui Peetrus enneses jälle toibus; d. Bib.: enneses hakkas jälle öiete moistma. — Horn. (Röm. 8, 35): willitsus, woi hädda, woi kiusaminne ꝛc.; d. Bib.: kas willetsus, ehk ahhastus, ehk takkakiusaminne ꝛc. — Horn. (Röm. 8, 38): egga ollew, egga tullew — assi; d. Bib.: ei se mis praego, egga mis tullew on. — Horn. spricht im Gleichniß vom barmherzigen Samariter (Luc. 10, 34) von ömaja und perremees, d. Bib. von körts und körtsmik. — Horn. sagt (Luc. 2, 24): paar mekaid d. h. Holztauben; d. Bib.: paar turteltuikessi. — Auch der echte Fischerausdruck (Luc. 5, 4) ühhe loma katseks rührt von Horn. her. — Horn. (1 Joh. 3, 14): se jääb surma; d. Bib.: surma sisse. — Horn. (Luc. 16, 22): Aabrahami rüppe; d. Bib.: süllesse (statt sülle). — Horn. (1 Petr. 2, 17): auustage kunningad; d. Bib.: kunningast. — Horn. (Joh. 16, 20): nutma ja ulguma; d. Bib.: ulluma. — Horn. (1 Kor. 11, 30): paljo nödro; d. Bib. nödraid. — Horn. (Joh. 20, 31): uskuma; d. Bib. uskma. — Horn. (Luc. 1, 38): sündigo; d. Bib. sündko. — Horn. (Eph. 4, 1): kutsomisse; d. Bib. kutsmisse. — Horn. (Luc. 14, 1): wahtisid; d. Bib. wahtsid. — Horn. (Matth. 22, 46): wastata; d. Bib. wastada. — Horn. (Apost. 1, 9): pilwe; d. Bib. pilw. — In der Leidensgeschichte: Horn. (S. 183): innimesse poeg

annetakse årra risti påle pua; unser Gesangbuch*) (S. 144): et tedda peab risti podama. — Horn. (S. 184): kuhho sedda hukkamist tarwis on? uns. Ges. (S. 145): mis tarwis on sesinnane hukkaminne? — Horn. siis on temma ette joudnud minno ihho woidma; u. Ges. sega on ta enne joudnud mo ihho woida. — Horn. (S. 190): sai temma kurwaks waimus; u. Ges. (S. 147): seggaseks waimus. — Horn. (S. 194): årrasallanud; u. Ges. (S. 148): årrasalganud. — Die Zerstörung Jerusalems heißt bei Horn. richtig årrahåwwitaminne (noch jetzt sagt der Ehste: kui meie külla årrahåwwitati); unser Ges. hat årrarikminne. — Horn. (S. 272): keik wallitsus hakkas lahkuma; uns. Ges. (S. 190): keik wallitsejad hakkasid kahtlased nouud piddama. — Horn. (S. 273): ilma naiste ja lasteta; u. Ges. (S. 191): ilma naesed ja lapsed. — Horn. sagt trefflich (S. 275): need surno kehhad låksid jögge möda alla; uns. Ges. (S. 193): need surnud kehhad (d. h. die gestorbenen Leichname) låksid jöega alla. — Horn. sagt echt Ehstnisch (S. 279): ehk se jures kül hådda waewa nåhti; u. Ges. (S. 195): et se jures kül hådda ja kartust olli. Noch einige Beispiele aus den Kirchenliedern. Horn. hat S. 4: Keik ilm sest asjast immet nååb. Diesen jambischen Vers giebt unser Ges. (S. 7) also wieder: Sest keik ilm suurt immet nååb. — Horn. singt (S. 90): Ei kesta meie igga, Kui algab, otsa nååb; u. Ges. sagt (S. 236) in wasserklarer Prosa: Ni pea årralahkub Siit ilmast innime. — Horn. (S. 181): Sul ainus Jummal süddamest Au kitus sago iggawest; u. Ges. (S. 295): Ning wöttame keik tånnada Se kolme aino Jummala. — Horn. (S. 188): Minno hinge walgusta, Et ma sind ei kaota, Kui mo jures olled sinna, Siis ei karda hirmo minna; unser Gesangb. verbessert, nicht zu wissen warum, folgendermaßen (S. 285): Ärra lass', oh walgus sa, Mind sind mitte kauta, Kui mo sees sa olled ikka, Siis mo hing ei karda wigga. — Horn. (S. 195): Weest kallo wålja anneta, Ning laua påle kanneta; u. Ges. (S. 302): Weest

*) Neueste Auflage, 1842.

kallo, wähki pütakse, Ring laua peäle wiakse. Hier werden aus Verzweiflung Krebse mit aufgetischt, nur um die verkürzte Form des Passivs, ohne kse, nicht passiren zu lassen. — Die gegebenen Beispiele, welche leicht um das Zehnfache zu vermehren wären, zeigen hoffentlich deutlich, daß Hornung noch immer nicht genug nachgeahmt ist, sondern daß wir noch jetzt sehr viel von ihm lernen können.

Viertens: Man urtheilte öffentlich über Hornung mit raffinirter Verachtung, um die Erinnerung an seine Verdienste aus dem Gedächtniß der Mit= und Nachwelt zu verwischen. — Zwei Urtheile kommen in Betracht. Das erste haben die Herausgeber des Neuen Testamentes von 1715 gefällt. Diese klagen über die böse Zeit, welche der Pillistferschen Conferenz folgte: durch Hungersnoth und Krieg, sagen sie, schien das Werck gantz ins stecken gerathen, und alle Hofnung in Brunnen gefallen zu seyn. Darauf fahren sie folgendermaßen fort: „Unterdessen wurde in Excolirung der Ehstnischen Sprache nicht gäntzlich gefeyert, gestalt Anno 1693 Herr Johann Hornung, jetzo Pastor zu Karoll, eine Ehstnische Grammatiqve und Anno 1694 eine kurtze Erklährung des Catechismi Lutheri drucken ließ. Anno 1695 wurde zu Riga ein Haus= und Kirchen=Buch (so jedoch eine Zeitlang zu distrahiren verbohten wurde) gedrucket." — So unterstanden sich Diejenigen zu urtheilen, welche sich nur mit Hornungs Federn geschmückt hatten. Ist es möglich, zu seiner Anerkennung weniger zu sagen? „Unterdessen wurde in Excolirung der Ehstnischen Sprache nicht gänzlich gefeiert"! Eine nichtswürdige Phrase, deren versteckte Bosheit schlimmer ist, als offener Tadel! Freilich wurde nicht gänzlich gefeiert, denn in den zwei einzigen Jahren 1693 und 94 wurde für die Ehstnische Sprache mehr gethan, als in den ganzen übrigen zwei Jahrhunderten seit Stahl, traurigen Angedenkens, bis auf den heutigen Tag. Und jene Gesellen, die sich nicht entblödeten, ihren Meister auf so niederträchtige Weise zu verleugnen, galten damals für die Blüthe des gesammten Ehstländischen Ministeriums! — Das zweite Urtheil, welches zu besprechen ist, steht in der Vorrede der von Gutsleff 1732 herausgegebenen Thor Helleschen Grammatik. Dort heißt es: „Nachgehends hat der sel. Past.

Hornung eine **Grammaticam Esthonicam** in 7 Bogen ediret, darinn er sowol in der rechten Schreib-Art als in der Anleitung zur Sprache selbst, nachdem er des sel. **Forselii principiis insistiret** und diesen hierinn zum Vorgänger gehabt, schon näher zum Ziel gelanget. Da er aber die mancherley Abweichungen von der e i n e n **Declination** durch vielfältige Regeln und **Observationes** ersetzen will, so scheinet ers dadurch etwas schwer und dunckel gemacht zu haben, zugeschweigen, daß die Kürtze in der **Grammatica**, die sich auf 2 Blätter in 8vo erstrecket, gar nicht als eine hinlängliche Einleitung zu dieser Sprache angesehen werden könne. Nun mehro tritt gegenwärtige Arbeit ans Licht, von welcher nach der Wahrheit einzeugen kan, daß es als eine gründliche Anweisung zu dieser Sprache alle vorhergehende **edirte** Wercklein weit übertreffe. Man muß aber zuförderst bekennen, daß den ersten Grundstein gleichsam zu diesem Bau geleget habe der sel. Herr **Bengt Johannes Forselius**, gewesener **Candidatus Theologiae**, dessen in einer Vorrede gar rühmlichst gedacht wird." — Dieser ganze lange Passus ist von echt Jesuitischer Perfidie dictirt. Wer die Hornungsche Grammatik nicht kennt, und diesem Urtheile traut, der muß glauben, daß es nicht der Mühe werth sei, das Buch auch nur in die Hand zu nehmen, denn nicht einmal der Titel ist angegeben, während die erbärmliche Gösekensche Grammatik sich mit ihrem vollen Titel breit macht. Zuerst wird der Candidat F o r s e l i u s vorgeschoben, und künstlich so gestellt, als ob H o r n u n g alles Gute von ihm entlehnt habe. Was hat denn F o r s e l i u s geleistet? Er hat Bauerschulen eingerichtet, und um den Kindern das Buchstabiren zu erleichtern, die Orthographie verbessert, d. h. ks statt x, ts statt z gesetzt. Für die Sprache hat er nichts, gar nichts gethan. Er wird aber hier, und sonst noch bei jeder Gelegenheit, gelobhudelt, weil man begierig jedes Mittel ergriff, wodurch sich H o r n u n g s Verdienste scheinbar mindern ließen. Und doch war H o r n u n g der Erste, welcher die orthographischen Änderungen des F o r s e l i u s als wirkliche Verbesserungen anerkannte und einführte, denn noch im Jahre 1700 wurde in Reval nach der alten Stahlschen Schreibart gedruckt. (s. Anhang, **D.**) Ferner tadelt G u t s l e f f an H o r n u n g, was gerade das größte Lob ver-

dient, nämlich seine Declinationslehre. Hornung schlug den einzig richtigen Weg ein, indem er die Endungen des Nominativ und Genitiv zum Eintheilungsgrunde seiner Klassen wählte; Thor Helle dagegen that einen argen Rückschritt, als er die bloßen Endbuchstaben der Wörter zum Eintheilungsgrunde erhob, und so die disparatesten Formen in eine Klasse zusammenwerfen mußte. Endlich klagt Gutsleff über die Kürze der Hornungschen Grammatica, die sich auf 2 Blätter in 8vo erstrecke. Muß man nicht glauben, die ganze Grammatik sei wirklich mit zwei Blättern abgefertigt, und der Rest des Buches einem Lexicon eingeräumt, wie es bei den ältern Grammatiken der Fall ist? Wenigstens habe ich die Worte so verstanden, ehe ich Hornung kannte. Aber unter Grammatica ist hier die Syntax zu verstehen. Warum gebrauchte Gutsleff nicht den rechten Namen? Er kannte das Wort Syntax recht gut, obgleich er nicht wußte, daß es generis feminini ist, sondern immer von dem Syntax sprach. Aber er wählte das allgemeinere Wort Grammatica absichtlich, um den Leser irre zu führen. Übrigens wäre sein Tadel ungegründet, wenn er auch Syntax geschrieben hätte, denn syntactische Bemerkungen finden sich nicht allein auf den zwei letzten Blättern des Buches, sondern überall im Werke zerstreut. Und nach solchen elenden Winkelzügen und Unwahrheiten wagt es Gutsleff noch zu sagen, er könne nach der Wahrheit die Trefflichkeit der Thor Helleschen Grammatik bezeugen! Nein! wollen wir der Wahrheit die Ehre geben, so müssen wir über Hornung ganz anders urtheilen, als der giftige Neid und Haß seiner Zeitgenossen. Hornung ist der Columbus, welcher die neue Welt der Ehstnischen Sprache entdeckt hat, und Thor Helle & Comp. ist der Americus Vespucius, der das entdeckte Land ausgebeutet, und ihm seinen Namen gegeben hat. Hornung steht unter seinen Nachahmern da, wie ein Riese unter Zwergen. Von allen Denen, die jemals an den kirchlichen Büchern der Ehsten gearbeitet haben, ist kein Einziger werth, dem alten Meister Hornung die Schuhriemen auf zu lösen.

könnte Ehstland sich von Riga aus Gesetze vorschreiben lassen? — Dieser letzte Grund mag den Ausschlag gegegen haben, denn die engherzige Eifersucht zwischen den beiden Provinzen war leider unglaublich groß. Schon auf der Conferenz in Pillistfer konnte man nicht einig werden, ob das Neue Testament in Reval oder Riga gedruckt werden sollte, und die Vorrede zu der Ausgabe von 1715 sagt: „Nun wurde zwar die Version und Revision auf sothanen Conferencen absolviret, aber wie man aus einander gereiset, so war das damahls revidirte Exemplar nirgends zu finden, einer schobe es auf den andern, und ist selbiges, aller Königl. scharffen Verordnungen ohngeachtet, bis auf diese Stunde noch nicht zum Vorschein kommen." So groß war also der gegenseitige Neid, daß man lieber das ganze Werk unterdrückte, als der Nachbarprovinz den Vorzug gönnte. Später hat sich das revidirte Pillistfersche Manuscript dennoch im Ehstländischen Consistorial-Archive finden lassen. — Die Sequestration des Hornungschen Gesangbuches, und die spätern Machinationen dagegen haben seiner Verbreitung sehr geschadet. Mir ist ein Exemplar geliehen worden, welches als Anhang eine neue Rigische Liedersammlung vom Jahre 1726 enthält. Also nach 31 Jahren war die Auflage noch nicht vergriffen. Auch scheint das Buch sehr selten zu sein. Trotz aller Mühe ist es mir nicht gelungen, ein zweites Exemplar bei den Bauern auf zu treiben.*) Dagegen findet sich das Revalsche Gesangbuch von 1693 noch jetzt in unglaublicher Menge bei den Bauern, und meist sehr wohl conservirt, so daß ich ein Exemplar erhalten habe, dem kein einziges Blatt fehlt, zum Beweise, daß die Ehsten das Buch sehr wenig gebrauchen konnten, weil ihnen die Stahlsche Sprache nur halb verständlich war. Denn alle jüngern Ausgaben des Gesangbuches, mit verbesserter Sprache, sind so zerlesen und zerfetzt, daß man kaum herausbringen kann, welchem Jahre sie angehören.

---

*) Sollte Jemand ein vollständiges Exemplar besitzen, und geneigt sein, es mir ab zu treten oder wenigstens mit zu theilen, so würde ich jede mögliche Bedingung mit Freuden eingehen. — Ein Exemplar hat zur Bibliothek des sel. Gen. Sup. Knüpffer zu S. Catharinen gehört; es ist aber aus seinem Nachlasse spurlos verschwunden.

Zweitens: Man veranstaltete in Reval einen Nachdruck des Hornungschen Gesangbuches, und brachte reichliche Verbesserungen à la Johann Ballhorn an, um das schamlose Plagiat einigermaßen zu verdecken. Dieser Nachdruck kam schon im Jahre 1700 heraus, also noch vor der Aufhebung des Sequesters. Der Hornungsche Text ist offenbar zum Grunde gelegt, aber man wagte es nicht, ihn unverändert ab zu drucken, theils weil man den Vorwurf des Plagiats so viel möglich vermeiden wollte, und theils weil man unzählige echt Ehstnische Formen und Wendungen gar nicht im Stande war für richtig an zu erkennen. Darum corrigirte man aus dem Stahlschen Gesangbuche Zeile für Zeile eine Unzahl von Fehlern hinein, und stoppelte so ohne Sinn und Verstand ein Werk zusammen, das wahrhaft Ekel erregend ist. Ohne eine synoptische Zusammenstellung größerer Proben aus den drei Gesangbüchern von 1693, 1695, und 1700 ist es unmöglich, einen deutlichen Begriff zu geben von dieser sinnlosen Sprachmengerei. (s. Anhang, D.) Das Plagiat erstreckt sich übrigens nicht nur auf die Sprache, sondern auch auf den Inhalt. Denn das Gesangbuch von 1693 hat noch nicht die Geschichte der Zerstörung Jerusalems, aber das von 1700 hat sie aus H o r n u n g, welcher ihr Verfasser ist, nachgedruckt. Mit dem eigentlichen Gesangbuche, d. h. mit den Kirchenliedern, befand man sich in einer großen Verlegenheit. H o r n u n g enthält nur 122 Nummern, das Revalsche Gesangbuch von 1693 aber etwa die doppelte Anzahl. Was war nun zu thun? Einen Theil konnte man allerdings nach H o r n u n g ändern, aber wonach sollte man den andern Theil ändern? Der leichte Fluß der Hornungschen Verse und Reime war nicht leicht nach zu ahmen. Man entschloß sich daher, gar nicht zu ändern, und ließ um allen vorwitzigen Nachfragen zu entgehen, auf den Titel der Liedersammlung die alte Jahreszahl 1693 setzen. Daß diese aber eine grobe Lüge ist, sieht man sogleich, wenn man sich die Mühe giebt, irgend eine Seite beider Ausgaben aufmerksam zu vergleichen: der Druck ist ein ganz anderer, und selbst die Orthographie ist oft geändert.

Drittens: Man lernte aus dem Hornungschen Gesangbuche Ehstnisch, und übersetzte die Bibel in die neuerlernte Sprache, hielt es aber für unnöthig, den Lehrmeister zu nennen,

oder gar ihm Dank zu sagen. Seit dem Jahre 1704*) trieb der nordische Krieg die meisten Prediger Ehst- und Livlands nach Reval zusammen. Hier unternahmen sie, um nicht müssig zu sein, eine Übersetzung des Neuen Testamentes, und brachten sie auch glücklich zu Stande. Der Druck wurde zwar durch die Pest, welche 1710 die meisten Mitarbeiter wegraffte, verhindert, aber bald darauf dennoch bewerkstelligt, so daß das Neue Testament im Jahre 1715 (dem Todesjahre Hornungs) wirklich erschien. Diese Übersetzung ist ganz und gar in Hornungscher Sprache abgefaßt, so daß die Perikopen, welche man mit Hornung vergleichen kann, fast wörtlich übereinstimmen. (s. Anhang, E.) Ja, ich kann mich des Verdachtes nicht erwehren, daß dieses Neue Testament nicht ein Werk der Nachahmer, sondern des Meisters selbst sei. Denn wo war die Übersetzung geblieben, die Hornung 1687 niederschrieb? Sie konnte gar wohl nach Reval gerettet sein, denn zwei von den Herausgebern des Hornungschen Gesangbuches, also zwei Freunde Hornungs, waren Mitarbeiter an der Übersetzung des Neuen Testamentes, nämlich Berthold und Molin. Daß aber das Hornungsche Manuscript nachher vernichtet wurde, ist eben so erklärlich, als daß die zu Pillistfer revidirte Übersetzung wieder ans Licht kam. Letztere konnte Niemandem mehr schaden, aber ersteres konnte die Entdeckung des Plagiats herbeiführen. Die Vorrede der Bibelübersetzung von 1739 scheint meinen Verdacht zur Gewißheit zu erheben, denn sie sagt: Sepärrast tullid monned õppetajad Tallinna ellama, ja Jummal andis nende süddamesse, liggi wiis aastat enne wimist katko, sedda nou, et nemmad wõtsid se Ue Seädusse ramato, mis jo enne Ma kele olli walmis kirjotud, läbbiwadata ja parrandada. Hier ist deutlich ausgesprochen (was die Vorrede von 1715 verschweigt!), daß die in Reval versammelten Prediger nicht eine neue Übersetzung verfaßt, sondern nur eine alte revidirt haben. Und welche andre alte kann gemeint sein, als die Hornungsche? Denn die Pillistfersche war ja noch nicht zum Vorschein gekommen, und übrigens ganz

*) s. die Vorrede des Neuen Testamentes von 1715.

in Stahlscher Sprache verfaßt. Ist einmal entschieden, daß der Übersetzung von 1715 ein älteres Manuscript zum Grunde gelegen hat, so kann nur an das Hornungsche gedacht werden, weil die Perikopen jener Übersetzung aufs genaueste mit denen des Hornungschen Gesangbuches übereinstimmen. Mag sich die Sache indeß verhalten, wie sie wolle, — so viel steht fest: jedenfalls gebührt die Ehre der Arbeit nur Hornung allein, denn er hat geschaffen, die Andern haben nur nachgeahmt. Durch das Neue Testament wurde die Hornungsche Sprache allgemein bekannt und herrschend. In derselben Sprache erschien auch die neue Auflage des Gesangbuches, welche 1721 in Halle gedruckt wurde: nicht nur die Perikopen, sondern auch die Lieder sind ganz nach Hornungs Muster umgearbeitet. (s. Anhang, F.) Nun war noch ein großes Werk zu vollenden: die Übersetzung des Alten Testamentes. Thor Helle trat an die Spitze des Unternehmens, und gab, nachdem er das Neue Testament und das Gesangbuch schon 1729 einer Revision unterworfen hatte, im Jahre 1739 die ganze Bibel heraus. In diesem Werke hat die Hornungsche Sprache einige Modificationen erlitten, theils zu ihrem Vortheile, theils zu ihrem Nachtheile. Dieselben Veränderungen trafen auch das Gesangbuch, und die übrigen kirchlichen Bücher, aber seitdem ist die Kirchensprache hundert Jahre lang, ohne den mindesten Fortschritt, auf demselben Flecke stehn geblieben,*) denn die Veränderungen der spätern Ausgaben wollen nur an dem Inhalte bessern, nicht an der Sprache. (s. Anhang, G.) Es leidet also keinen Zweifel: unsere heutige Kirchensprache ist im Ganzen und Wesentlichen durchaus

---

*) Seltsam ist das Versprechen, das den Ehsten in der Vorrede des Gesangbuches von 1729 gegeben wird (S. 4): Sepärrast ka se ausa Käiserlikko Ma-Konstoriummi polest teile nüüd sega teäda antakse ja kinnitakse, et sesinnane ramat, nenda kui ta nüüd on, meie ma-rahwa koggodusste sees selsammal wisil ikka peab jäma, ja polle tarwis karta, et need wannad ramatud jälle peaksid ülleswoetud, ehk needsinnatsed ennam pöörtud sama. Noch seltsamer ist aber, daß das gegebene Versprechen über ein Jahrhundert bis auf den heutigen Tag treulich gehalten worden ist.

eine Schöpfung Hornungs; und Thor Helle, dem man eine so tiefe Kenntniß des Ehstnischen nachrühmt, hat zwar einige Hornungsche Fehler wirklich verbessert, dagegen aber noch viel mehr neue Fehler hinzugebracht.*) Um nur gleich Eines zu erwähnen: Hornung hat immer die richtige Form des Inessivs: ussus, seljas, ajas, tähhes, körwes, keigis paigus, aber Thor Helle hat aus einer unbegreiflichen Grille wieder die starken Formen Stahls hervorgesucht und geschrieben: uskus, selgas, aedas, tähtes, körbes, keikis paikus. Daher lesen wir im Evangelium des Ostermontages von Jesu: kui ta nendega laudas istus, d. h. zu Deutsch: als er mit ihnen im Viehstall saß. Und solchen ärgerlichen Unsinn muß sich das arme geduldige Landvolk noch immer alljährlich in allen Kirchen vorlesen lassen, bloß weil es einem Thor Helle vor mehr als hundert Jahren beliebt hat, eine alberne Regel aus zu hecken! Unsere heutige Kirchensprache ist so weit von der Vollkommenheit entfernt, daß wir mehre hundert Correcturen aus Hornungs Gesangbuch geradezu abschreiben könnten. Es wird nöthig sein, diese meine Behauptung durch Beispiele zu erhärten. Hornung sagt (1 Petr. 2, 21): temma jälgi möda käima. So spricht der Ehste noch jetzt, aber die Phrase der Bibel**): temma jälgedes käima hat gar keinen Sinn. — Horn. sagt (Eph. 6, 15.) echt Ehstnisch: teie jallad olgo

---

*) Dennoch heißt es in der Vorrede des Gesangbuches von 1729 (S. 3): Sest teie ei ussu mitte, mis sure hole ja waewaga meie olleme kiusanud se Jummala sanna, mis se pühha Waim Prohwetide ja Apostlide läbbi omma kele on räginud, teie ma kele murde järrele selletada, need öiged sannad mitmesugguste küssimiste läbbi ma=rahwa suust wäljapüda, ja nenda kirja üllespanna. Und wieder S. 5: Sepärrast on ausa wannematte sanna peal monningad öppetajad sedda waewa wotnud, ning on tallo rahwa suust püüdnud nende kele wisid, murded, ning sannad diete moista, ning sedda möda, kui tallopoiad rägiwad, on nemmad wotnud keik selletada ning kokkoseada, et teil waestel ep olle tarwis eddespiddi wahhet tehha tallopoia ning kirrikokele wahhel. Wäre dieses Wort doch eben so wahr geworden, als das vorhin citirte!

**) Die Citate sind aus der neuesten Bibelausgabe von 1835.

kinni pandud; die Bibel: kingad olgo teie jalges. — Horn. (2 Kor. 4, 8.): meie olleme kahhe wahhel, agga meie ei heida lotust årra; d. Bibel: meie olleme kui ilma nouta, agga meie ei olle mitte koggoniste ilma nouta. — Horn. (2 Kor. 3, 5.): et meie ennesest isse kölbame, middakid mötlema; d. Bibel: middagi arwata (statt arwama). — Horn. (Matth. 9, 12): terwile ei olle arsti tarwis, waid haigile; d. Bib.: neil (nicht einmal neile!), kes terwed on, ep olle arsti tarwis, waid haigedel (statt haigetele!). — Horn. (Marc. 8, 9.): neid söjaid olli liggi **4000**; d. Bib.: neid, kes ollid sönud, olli rc. — Horn. (Luc. 18, 14): låks alla omma kotta, öigemb kui teine; d. Bib.: parreminne öigeks moistetud, kui teine. — Horn. (Gal. 6, 10): neile, kummad meie usko ommad; d. Bib.: kes meiega ühhes uskus on. — Horn. (Apost. 12, 11): kui Peetrus enneses jålle toibus; d. Bib.: enneses hakkas jålle öiete moistma. — Horn. (Röm. 8, 35): willitsus, woi hådda, woi kiusaminne rc.; d. Bib.: kas willetsus, ehk ahhastus, ehk takkakiusaminne rc. — Horn. (Röm. 8, 38): egga ollew, egga tullew — assi; d. Bib.: ei se mis praego, egga mis tullew on. — Horn. spricht im Gleichniß vom barmherzigen Samariter (Luc. 10, 34) von ömaja und perremees, d. Bib. von körts und körtsmik. — Horn. sagt (Luc. 2, 24): paar mekaid d. h. Holztauben; d. Bib.: paar turteltuikessi. — Auch der echte Fischerausdruck (Luc. 5, 4) ühhe loma katseks rührt von Horn. her. — Horn. (1 Joh. 3, 14): se jååb surma; d. Bib.: surma sisse. — Horn. (Luc. 16, 22): Aabrahami rüppe; d. Bib.: süllesse (statt sülle). — Horn. (1 Petr. 2, 17): auustage kunningad; d. Bib.: kunningast. — Horn. (Joh. 16, 20): nutma ja ulguma; d. Bib.: ulluma. — Horn. (1 Kor. 11, 30): paljo nödro; d. Bib. nödraid. — Horn. (Joh. 20, 31): uskuma; d. Bib. uskma. — Horn. (Luc. 1, 38): sündigo; d. Bib. sündko. — Horn. (Eph. 4, 1): kutsomisse; d. Bib. kutsmisse. — Horn. (Luc. 14, 1): wahtisid; d. Bib. wahtsid. — Horn. (Matth. 22, 46): wastata; d. Bib. wastada. — Horn. (Apost. 1, 9): pilwe; d. Bib. pilw. — In der Leidensgeschichte: Horn. (S. 183): innimesse poeg

annetakse ärra risti päle pua; unser Gesangbuch*) (S. 144): et tedda peab risti podama. — Horn. (S. 184): kuhho sedda hukkamist tarwis on? uns. Ges. (S. 145): mis tarwis on sesinnane hukkaminne? — Horn. siis on temma ette joudnud minno ihho woidma; u. Ges. sega on ta enne joudnud mo ihho woida. — Horn. (S. 190): sai temma kurwaks waimus; u. Ges. (S. 147): seggaseks waimus. — Horn. (S. 194): ärrasallanud; u. Ges. (S. 148): ärrasalganud. — Die Zerstörung Jerusalems heißt bei Horn. richtig ärrahäwwitaminne (noch jetzt sagt der Ehste: kui meie külla ärrahäwwitati); unser Ges. hat ärrarikminne. — Horn. (S. 272): keik wallitsus hakkas lahkuma; uns. Ges. (S. 190): keik wallitsejad hakkasid kahtlased nouud piddama. — Horn. (S. 273): ilma naiste ja lasteta; u. Ges. (S. 191): ilma naesed ja lapsed. — Horn. sagt trefflich (S. 275): need surno kehhad läksid jögge möda alla; uns. Ges. (S. 193): need surnud kehhad (d. h. die gestorbenen Leichname) läksid jöega alla. — Horn. sagt echt Ehstnisch (S. 279): ehk se jures kül hädda waewa nähti; u. Ges. (S. 195): et se jures kül hädda ja kartust olli. Noch einige Beispiele aus den Kirchenliedern. Horn. hat S. 4: Keik ilm sest asjast immet nääb. Diesen jambischen Vers giebt unser Ges. (S. 7) also wieder: Sest keik ilm suurt immet nääb. — Horn. singt (S. 90): Ei kesta meie igga, Kui algab, otsa nääb; u. Ges. sagt (S. 236) in wasserklarer Prosa: Ni pea ärralahkub Siit ilmast innime. — Horn. (S. 181): Sul ainus Jummal süddamest Au kitus sago iggawest; u. Ges. (S. 295): Ning wöttame keik tännada Se kolme aino Jummala. — Horn. (S. 188): Minno hinge walgusta, Et ma sind ei kaota, Kui mo jures olled sinna, Siis ei karda hirmo minna; unser Gesangb. verbessert, nicht zu wissen warum, folgendermaßen (S. 285): Ärra lass', oh walgus sa, Mind sind mitte kauta, Kui mo sees sa olled ikka, Siis mo hing ei karda wigga. — Horn. (S. 195): Weest kallo wälja anneta, Ning laua päle kanneta; u. Ges. (S. 302): Weest

*) Neueste Auflage, 1842.

kallo, wähki pütakse, Ning laua peäle wiakse. Hier werden aus Verzweiflung Krebse mit aufgetischt, nur um die verkürzte Form des Passivs, ohne kse, nicht passiren zu lassen. — Die gegebenen Beispiele, welche leicht um das Zehnfache zu vermehren wären, zeigen hoffentlich deutlich, daß Hornung noch immer nicht genug nachgeahmt ist, sondern daß wir noch jetzt sehr viel von ihm lernen können.

Viertens: Man urtheilte öffentlich über Hornung mit raffinirter Verachtung, um die Erinnerung an seine Verdienste aus dem Gedächtniß der Mit- und Nachwelt zu verwischen. — Zwei Urtheile kommen in Betracht. Das erste haben die Herausgeber des Neuen Testamentes von 1715 gefällt. Diese klagen über die böse Zeit, welche der Pillistferschen Conferenz folgte: durch Hungersnoth und Krieg, sagen sie, schien das Werck gantz ins stecken gerathen, und alle Hofnung in Brunnen gefällen zu seyn. Darauf fahren sie folgendermaßen fort: „Unterdessen wurde in Excolirung der Ehstnischen Sprache nicht gäntzlich gefeyert, gestalt Anno 1693 Herr Johann Hornung, jetzo Pastor zu Karoll, eine Ehstnische Grammatiqve und Anno 1694 eine kurtze Erklährung des Catechismi Lutheri drucken ließ. Anno 1695 wurde zu Riga ein Haus- und Kirchen-Buch (so jedoch eine Zeitlang zu distrahiren verbohten wurde) gedrucket." — So unterstanden sich Diejenigen zu urtheilen, welche sich nur mit Hornungs Federn geschmückt hatten. Ist es möglich, zu seiner Anerkennung weniger zu sagen? „Unterdessen wurde in Excolirung der Ehstnischen Sprache nicht gänzlich gefeiert"! Eine nichtswürdige Phrase, deren versteckte Bosheit schlimmer ist, als offener Tadel! Freilich wurde nicht gänzlich gefeiert, denn in den zwei einzigen Jahren 1693 und 94 wurde für die Ehstnische Sprache mehr gethan, als in den ganzen übrigen zwei Jahrhunderten seit Stahl, traurigen Angedenkens, bis auf den heutigen Tag. Und jene Gesellen, die sich nicht entblödeten, ihren Meister auf so niederträchtige Weise zu verleugnen, galten damals für die Blüthe des gesammten Ehstländischen Ministeriums! — Das zweite Urtheil, welches zu besprechen ist, steht in der Vorrede der von Gutsleff 1732 herausgegebenen Thor Helleschen Grammatik. Dort heißt es: „Nachgehends hat der sel. Past.

Hornung eine Grammaticam Esthonicam in 7 Bogen ediret, darinn er sowol in der rechten Schreib-Art als in der Anleitung zur Sprache selbst, nachdem er des sel. Forselii principiis insistiret und diesen hierinn zum Vorgänger gehabt, schon näher zum Ziel gelanget. Da er aber die mancherley Abweichungen von der einen Declination durch vielfältige Regeln und Observationes ersetzen will, so scheinet ers dadurch etwas schwer und dunckel gemacht zu haben, zugeschweigen, daß die Kürtze in der Grammatica, die sich auf 2 Blätter in 8vo erstrecket, gar nicht als eine hinlängliche Einleitung zu dieser Sprache angesehen werden könne. Nun mehro tritt gegenwärtige Arbeit ans Licht, von welcher nach der Wahrheit einzeugen kan, daß es als eine gründliche Anweisung zu dieser Sprache alle vorhergehende edirte Wercklein weit übertreffe. Man muß aber zuförderst bekennen, daß den ersten Grundstein gleichsam zu diesem Bau geleget habe der sel. Herr Bengt Johannes Forselius, gewesener Candidatus Theologiae, dessen in einer Vorrede gar rühmlichst gedacht wird." — Dieser ganze lange Passus ist von echt Jesuitischer Perfidie dictirt. Wer die Hornungsche Grammatik nicht kennt, und diesem Urtheile traut, der muß glauben, daß es nicht der Mühe werth sei, das Buch auch nur in die Hand zu nehmen, denn nicht einmal der Titel ist angegeben, während die erbärmliche Gösekensche Grammatik sich mit ihrem vollen Titel breit macht. Zuerst wird der Candidat F o r s e l i u s vorgeschoben, und künstlich so gestellt, als ob H o r n u n g alles Gute von ihm entlehnt habe. Was hat denn F o r s e l i u s geleistet? Er hat Bauerschulen eingerichtet, und um den Kindern das Buchstabiren zu erleichtern, die Orthographie verbessert, d. h. ks statt x, ts statt z gesetzt. Für die Sprache hat er nichts, gar nichts gethan. Er wird aber hier, und sonst noch bei jeder Gelegenheit, gelobhudelt, weil man begierig jedes Mittel ergriff, wodurch sich H o r n u n g s Verdienste scheinbar mindern ließen. Und doch war H o r n u n g der Erste, welcher die orthographischen Änderungen des F o r s e l i u s als wirkliche Verbesserungen anerkannte und einführte, denn noch im Jahre 1700 wurde in Reval nach der alten Stahlschen Schreibart gedruckt. (s. Anhang, D.) Ferner tadelt G u t s l e f f an H o r n u n g, was gerade das größte Lob ver-

dient, nämlich seine Declinationslehre. Hornung schlug den einzig richtigen Weg ein, indem er die Endungen des Nominativ und Genitiv zum Eintheilungsgrunde seiner Klassen wählte; Thor Helle dagegen that einen argen Rückschritt, als er die bloßen Endbuchstaben der Wörter zum Eintheilungsgrunde erhob, und so die disparatesten Formen in eine Klasse zusammenwerfen mußte. Endlich klagt Gutsleff über die Kürze der Hornungschen Grammatica, die sich auf 2 Blätter in 8vo erstrecke. Muß man nicht glauben, die ganze Grammatik sei wirklich mit zwei Blättern abgefertigt, und der Rest des Buches einem Lexicon eingeräumt, wie es bei den ältern Grammatiken der Fall ist? Wenigstens habe ich die Worte so verstanden, ehe ich Hornung kannte. Aber unter Grammatica ist hier die Syntax zu verstehen. Warum gebrauchte Gutsleff nicht den rechten Namen? Er kannte das Wort Syntax recht gut, obgleich er nicht wußte, daß es generis feminini ist, sondern immer von dem Syntax sprach. Aber er wählte das allgemeinere Wort Grammatica absichtlich, um den Leser irre zu führen. Übrigens wäre sein Tadel ungegründet, wenn er auch Syntax geschrieben hätte, denn syntactische Bemerkungen finden sich nicht allein auf den zwei letzten Blättern des Buches, sondern überall im Werke zerstreut. Und nach solchen elenden Winkelzügen und Unwahrheiten wagt es Gutsleff noch zu sagen, er könne nach der Wahrheit die Trefflichkeit der Thor Helleschen Grammatik bezeugen! Nein! wollen wir der Wahrheit die Ehre geben, so müssen wir über Hornung ganz anders urtheilen, als der giftige Neid und Haß seiner Zeitgenossen. Hornung ist der Columbus, welcher die neue Welt der Ehstnischen Sprache entdeckt hat, und Thor Helle & Comp. ist der Americus Vespucius, der das entdeckte Land ausgebeutet, und ihm seinen Namen gegeben hat. Hornung steht unter seinen Nachahmern da, wie ein Riese unter Zwergen. Von allen Denen, die jemals an den kirchlichen Büchern der Ehsten gearbeitet haben, ist kein Einziger werth, dem alten Meister Hornung die Schuhriemen auf zu lösen.

Welch ein praktisches Resultat ergiebt sich nun aus der Untersuchung? Es ergiebt sich, daß unsre Kirchensprache unmöglich so bleiben kann, wie sie ist, sondern nothwendig eine Radicalreform erleiden muß. Denn sie hat in den letzten 150 Jahren nicht Fortschritte, sondern Rückschritte gemacht. Wir müssen bis zu Hornung hinaufsteigen, und da fortfahren, wo er stehn geblieben ist, indem wir seine Fehler aus dem Munde des Volkes verbessern. Unsre Kirchensprache ist mit einer falschen Glorie umgeben; sie verdient nichts weniger, als die hohe Auctorität, die ihr bisher zugeschrieben worden ist, sondern fast jeder Vers, der Bibel sowohl als des Gesangbuches, bedarf der Correctur. Etwas Ähnliches ist in Kurland über die Lettische Bibelübersetzung ausgesprochen worden, aber in einem ganz andern Sinne. Dort hat man die Absicht, den Periodenbau um zu formen, und dadurch der Bibelsprache einen neuen Lettischen Character auf zu drücken, was in Ulmanns Mittheilungen (Th. IV, S. 307) mit Recht getadelt wird, denn jede gute Bibelübersetzung muß dem Texte das eigenthümliche Hebräische Gepräge lassen. Die Hauptschwäche unsrer Ehstnischen Bibel ist auch nicht in dem Periodenbau und der Constructionsweise zu suchen, sondern in der Form der einzelnen Wörter: es sind Fehler gegen die Flexion und Mutation, die fast in jedem Verse vorkommen. Diese müssen vor allen Dingen verbessert werden. Aber wo sind denn die richtigen Formen zu finden, welche an die Stelle gesetzt werden sollen? Ich habe hören müssen, daß meine Grammatik nach dem Kusalschen Winkeldialekt verfaßt sei, weil sie Formen enthalte, von denen das übrige Ehstland nichts wisse. Dieser Einwurf würde mich in nicht geringe Verlegenheit setzen, da ich in der That nur den Kusalschen Dialekt genau kenne, wenn nicht ein günstiges Ereigniß mir zu Hülfe gekommen wäre. Bekanntlich hat der Herr Dr. Fählmann, welcher unstreitig zu den feinsten Kennern der Ehstnischen Sprache gehört, zwei Abhandlungen herausgegeben, über die Conjugation und über die Declination. Nun verbürgt er sich für den Dialekt Wierlands und Jerwens, während ich nur für den Harrischen, oder genauer, für den Kusalschen einstehe. Wir haben beide gleichzeitig und völlig unabhängig von einander gearbeitet, und dennoch stimmen

Fählmanns Formen fast ohne Ausnahme mit den meinigen vollkommen überein. Wahrlich, ein höchst überraschendes Resultat! Und was folgt nothwendig daraus? Daß der Kusalsche Dialekt eben nichts Anderes ist, als die reine Reval-Ehstnische Sprache. Was ich schon längst vermuthet habe: daß die Verschiedenheit der Dialekte bei weitem geringer sei, als man glauben machen will, ist jetzt auf die schlagendste Weise dargethan. Die Dialekte haben eigentlich nur für das Lexicon Bedeutung, nicht für die Grammatik. Aber es ist eine alte Taktik, die eigene Unbekanntschaft mit den echten Ehstnischen Sprachformen den Dialekten Schuld zu geben. Schon Masing wurde von allen Seiten mit den Worten abgefertigt: das kommt in meiner Gegend nicht vor! und auch ich habe sie oft genug hören müssen. Die Phrase müßte aber eigentlich lauten: das ist mir unbekannt! Denn es ist fast unmöglich zu sagen, welche Formen in einer Gegend nicht vorkommen Der Ehste spricht auf dem Pastorate eine ganz andere Sprache, als im Dorfe. Er kennt die Kirchensprache sehr gut, und bedient sich ihrer in erbaulichen Gesprächen immer, oft aber auch bei andern Gelegenheiten, wenn er glaubt, sich auf diese Weise leichter verständlich machen zu können. Außer diesem objectiven Hindernisse wird uns die Kenntniß der reinen Volkssprache noch durch ein subjectives Hinderniß erschwert. Wir verstehen nicht recht zu hören. Die Macht des Vorurtheils ist unglaublich groß, und hält uns dermaßen gefangen, daß wir nur hören, was wir hören wollen. Ich war schon vier Jahre im Amte, und hatte aus dem Munde der Leute doch nur wenig neue Formen gelernt. Erst als ich auf den Einfall kam, sie methodisch aus zu fragen, lernte ich an einem Tage mehr, als vorher in einem Jahre, und nur allmälig wurde mein Ohr scharf genug, auch im Gespräche jede neue Form zu bemerken. Andern ist es nicht besser ergangen, als mir. Der selige Knüpffer von S. Catharinen war schon zwanzig Jahre im Amte, und ahnete noch nichts vom Dasein des Essivs (Rosenplänter, Heft XIII, S. 124). Erst als er aus dem Finnischen diesen Casus kennen gelernt hatte, wurde sein Ohr geöffnet, und nun hörte er ihn überall. Ich fragte einen Amtsbruder, der mich besuchte, ob der Essiv in seinem Kirchspiele vorkomme? Er sagte,

er habe ihn bisher nicht gehört, wolle aber aufmerken. Und nachher gestand er mir, daß er ihn gleich am Tage seiner Ankunft zweimal gehört habe. Seit einem Jahre bemühe ich mich, in der reinen Volkssprache (so weit ich sie kenne) zu predigen, lese auch die Perikopen anders vor, als sie gedruckt sind, und meine Gemeinde ist nichts weniger als unzufrieden damit. Meine Confirmanden sprechen in der ersten Lehrwoche die Kirchensprache, in der zweiten entschlüpfen ihnen schon oft die Formen der Umgangssprache, und in der dritten sprechen sie ganz wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Auf den Localvisitationen habe ich bemerkt, daß die kleinen Kinder, welche noch nicht fertig lesen, gewöhnlich bei Wörtern von fehlerhafter Form anstoßen. Sage ich ihnen das Wort vor, so wie es im Buche steht, so sprechen sie es zwar nach, aber mit unsicherer Stimme, und nur aus Respect vor der Auctorität; sage ich ihnen aber die richtige Form vor, so sprechen sie sie laut und freudig nach, mit voller Zustimmung des Gemüthes. Bei den Kinderbüchern, dem Abcbuche und dem Katechismus, müßte auch die Reform beginnen, dann zu dem Gesangbuche übergehen, und zuletzt mit der Bibel endigen. Ich weiß wohl, daß noch etliche Jahre vergehen werden, ehe es dazu kommt, denn alles Alte hat ein sehr zähes Leben, und vegetirt noch praktisch fort, wenn es schon längst theoretisch überwunden ist; aber — früher oder später — die Reform muß zu Stande kommen, sie ist unvermeidlich.

Den heftigsten Widerspruch haben von jeher orthographische Neuerungen erregt, denn das Auge ist empfindlicher als das Ohr, und fühlt sich durch die fremde Gestalt der Wörter beleidigt. Schon Forselius wurde auf der Conferenz zu Pillistfer von der Majorität verdammt, welche (wie die Vorrede zum Neuen Testamente von 1715 sagt) „vorgab, daß die vorhin gedruckte Ehstnische Bücher dadurch unbrauchbahr wurden, und die Erfahrung wiese, daß die Bauer-Jugend eben so geschwinde nach der vorigen Weise, nemlich in einem Winter, lesen lerneten.“ Sonderbar! ganz dieselben Gründe hat man auch mir entgegengesetzt. Damals wurde die Schreibart des Forselius eifrig bekämpft, weil sie neu war, und jetzt wird sie eben so eifrig vertheidigt, weil sie alt ist. Aber den-

noch wird die Finnische Schreibart ganz gewiß bei uns eingeführt werden, denn sie ist eine Nothwendigkeit. Hat man einmal begriffen, daß die sogenannten zusammenfließenden Doppelconsonanten nichts Anders sind, als einfache Consonanten, so kann man sie auch nicht mehr doppelt schreiben wollen. Masing hatte keine Ahnung von dem wahren Wesen derselben, sonst wäre er nicht auf den Einfall gekommen, sie nach dem Nebentone einfach zu schreiben, und nach dem Haupttone doppelt zu lassen. Schon Steingrüber (s. Rosenpl. Heft XVII, S. 23) rügte diese Inconsequenz, und behauptete mit Recht: wenn man minnemine und innimesi schreibe, so müsse man auch mine (gehe), und mesi (Honig) schreiben, und folglich eben so auch minemine und inimesi. Aber auch er hatte keine Ahnung davon, daß diese Schreibart, welche ihm als der Gipfel der Verkehrtheit erschien, wirklich die einzig richtige, und bei den Finnen schon längst üblich ist. Der Einwand, daß die Einführung derselben den Ehsten das Lesen erschweren würde, ist eine leere Ausflucht, und schon durch die Erfahrung widerlegt. Mein Nachbar, Herr Pastor Schüdlöffel zu Jegelecht, hat die Biographie des Thomas von Westen*) nach Finnischer Schreibart drucken lassen, und die Ehsten, alt und jung, lesen sie fließend und ohne Anstoß, ja oft ohne den Unterschied zu merken. Macht man sie aber darauf aufmerksam, so begreifen sie die wesentliche Verbesserung auf der Stelle, und wundern sich, daß man nicht von jeher so geschrieben hat.

---

*) Toomas Westen, Lapo rahwa uso ärataja Norra maal. 1844.

Anhang.

Probestücke aus den kirchlichen Büchern.

A.

Aus M. Heinrich Stahl's Hand- und Haußbuch für die Pfarrherren und Haußväter Ehstnischen Fürstenthumbs. I. Theil, Riga, 1632. II.—IV. Theil, Reval, 1637 & 38.

1) Epistel
am zweiten Weihnachtstage, Tit. 3. 4—8.

Kus agkas hend nöitis Jummala meije önnistegkija arm ninck heldus, mitte nende öigkusse tegkude perrast, kumbat meije tehnut ollime, erranis omma armo perrast, tegkis temma meid önsax, lebbi se pessemisse sest uhest sündimissest, ninck se uhesttegkemisse sest Pöhast waimust, kumba temma weljawallanut on ülle meid rochkest, lebbi Jesum Christum meddi önnistegkija, eth meije temma armo lebbi öigkedat ninck perrajat olleme sest igkawessest ellust, se lohtmisse perrast. Se on wissist tössi.

2) Evangelium
am ersten Sonntage nach Trinitatis, Luc. 16. 19—31.

Sehl olli üx rickas mees, se ehhitis hend Kunning-lickude ninck kallide Linnasede rihdede kahs, ninck ellas igkapehw suhre auwo ninck röhmo siddes. Sehl olli kahs üx waine, nimmi kahs Lazarus, se lessis temma uxe ehs töis paiset, ninck pühdis hend söhtada neist lei-barasokessest, kumbat sest ricka meehe lauwast langsit. Doch tullit needt koirat, ninck lacksit temma paiset. Se sündis agkas, eth se waine surri, ningk sai kandtut neist Englist Abrahami rüppe sisse. Se rickas agkas surri kahs erra, ninck sai mahamattetut. Kus temma nühdt pörgkus ninck wallus olli, töstis temma ommat silmat

ülles, ninck negki Abraham kougkelt, ninck Lazarum temma rüppe sees, kissendas ninck pajatas: Issa Abraham, heita armo münno pehle, ninck leckita Lazarum, eth temma omma sörme otza weh sisse pistap, ninck jahutap münno keele, sest minna kannatan suhre wallo, sesinnase tullekihre sees. Abraham agkas laus: Motle Poick, eth sinna omma heh piddo sahnut ollet omma ello siddes, ninck Lazarus on se wasto kurja sahnut, nühdt agkas sahp temma röhmustut, ninck sinna saht pihnatut. Ninck keicke se pehle on meije ninck teije wahel ür suhr wahe kinnitut, eth, ke taharit sihdt alla minna teije jure, ep woiwat mitte, ninck kahs mitte sehlt meije jure ülles tulla. Sihs pajatas temma: Sihs pallun minna sünd Issa, eth sinna temma leckitat münno Issa kotta, sest münnul ommat weel wihs wennat, eth temma neile tunnistap, eth nemmat mitte kahs tullewat sesinnase wallo assemel. Abraham laus temma wasto: Neil on Moses ninck needt Prophetit, lasse nemmat needt kuhlma. Temma agkas laus, Ep mitte, Issa Abraham, erranis kus ür neist surnust nende jure lehr, sihs sahrit nemmat hend parrandama. Temma laus temma wasto, kus ep kuhlwat nemmat Mosen ninck needt Prophetit, sihs ep sahwat nemmat kahs usckma, kus ür neist surnust üllestousex.

3) Lied:

Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit ꝛc. S. 139.

Kus ep ollex Jummal meije jures sel sinnasel ajal, sihs peax Israel ütlema: Kus ep ollex Jummal meije jures sel sinnasel ajal, meije olleximme piddanut ebbalema, ke ni püssokenne waine koggo olleme, errapölgtut ni monnest Innimesse lapsest, kumbat keick meije wasto pannewat.

Meije pehl on ni weehane nende meel, kus Jummal neil ollex mallewalda andnut, erraneelnut ollexit nemmat meid koggones, meije iho, ninck ello kahs, meie olleximme kui needt, kumbat wessi huppotap, ninck ülle kumbat suhr jöggi joxep, ninck weggisi nemmat errahuppotap.

Jummalal auw ninck tenno, ke ep lasckis sündima, eth nende kurck meid piddi erraneelma, kui ür lind sest keelest errapehstab, on meije hing errapehstnut, se köis on katki, ninck meije olleme wabbat, se Issanda nimmi seisikut meije jures, sest taiwa, ninck mah Jummalast.

B.

Aus dem Hand=, Haus= und Kirchenbuche ꝛc. Reval, 1656.

1) Lied:

Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit ꝛc. S. 325.

R. B.

(d. i. Reinerus Brockmann von S. Catharinen.)

Kus oller Jummal erra sihdt, Kes tahar Kurja keelma? Kus meil ep oller Jummal nühdt, Sihs sahr se Ilm meit neelma, Ni kut needt waiset Lambakest, Ep pehswat Hunti Kühne seest, Ep pehsam' meije Heddast.

Se Weeha suhr on meite pehl, Kus oller Jummal tachtnut, Nühdt ollerim' ür tühhi Hehl, Meit ollerit keick lachtnut, Keick oller errakaddonut, Kut oller Merres huppotut, Se hirmsa Waino perrast.

Sest Auw saap meije Jummalal, Ke lacht on tee=nud Werra, Se Lind nühdt lennap Taiwa all, Koh' tahap, Keel on erra, Se Keel on katki, Meije frij, Se Issand andkut Otzani Meil Abbi keickes Paickas.

2) Lied:

Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc. S. 339.

G. S.

(d. i. Georg Salemann, Past. zum h. Geist in Reval.)

Meij' Jummal on ür kindel Lind, Me pehl se Usk woip trotza: Se aitap keickest Heddast mind, Ninck sah=tap sest heh Otza, Se wanna Pörgko=Konn Ni töis sest Weehast on, Suhr Weggi, Kawwalus On temma Walmistus, Ep olle temma sarnast.

Ep middakit on meije Wehs, Se kaddup pea erra: Meij' Abbi on se öigke Mees, Ke meit ep jettap perra; Ke se on, küssit wist? Se hühdtax Jesus Christ, Se Issand Zebaoth, Ep sahp toist Jummalat, Se Woimus temma Kehs on.

Ninck ollex Ilm töis Kurratit, Ke tahxit meitet neelda: Ep kartame doch keddakit, Sest Jummal neil sahp keelda. Se Ilma-Kunningas Kui hirmsast nöitap kahs, Ep teep doch kahhiut, Et on jo sunditut, Üx Sanna löhp sen Maha.

Se Sanna ickas seisma jehp, Kui Jummal kallist wandnut: Meij' Heddas temma Abbix lehp, Se Waimo meil on andnut. Meilt wottap erra nühdt Keick Auwo, Iho, Hühdt, Laß minna eddespitt, Neil hehx ep tullep mitt, Meil jehp doch Jumla Rickus.

3) Lied:

Herr Gott nun sei gepreiset ꝛc. S. 127.

H. G.

(d. i. Heinrich Göseken von Goldenbeck.)

Och olle Jummal Kihtut, Suur Tenno sahko sull, Eth meije ollem' söhtut, Ninck Janno kustut küll; Et sinno Armo nehme, Ninck Ussus kindlat jehme, Et Jummal ollet meil.

Echk meil on Rohgk kül olnut, Ja lihga Lusti kaas, Minck lebbi meil on tulnut So hirmus Weeha tahs, Doch tah'xit Armust sinna Se Andix lasta minna, Et maxnut on so Poick.

Ni sahko ickas toitut Mo Hing so Wehje sees, Ninck Christo siddes hoidtut Keicksuggo Patto ees, Et temma ilma Nelja Woix kaunist neuta welja, Ninck ella iggawest.

4) Ein Lied vom Ehstande.

Ex Joh. 2 cap. In seim eigen Thon. S. 73.

M. G.

(d. i. Martin Gilåus von Keinis.)

Monni Abbi Ello laitap: Och se on üx kurri Wihs;

Kurrat sedda tehha aitap, Hoidkem hendes se ees sihs, Christus sedda auwustis, Imme Tôh kaas kinnitis, Kui Johannes ütlep.

Cana Linnas Galilääs, Ürkord techti Pulmat kah, Sehl Maria olli sehas Perre Naiser sundmatta, Christum ninck Apostolit Peigk ninck Pruht kahs kutzusit Abbi Ello Auwur.

Wihna puhdmas ütlis Emma: Wihn se loppep, Hedda Kehs; Christus ütlis wasto temma: Aita sinna Hedda sees; Minno Aick ep tulnut weel, Mis sa opma tullet eel? Kül ma tehn, mis waja.

Emma kostis mitte jelle, Otze warsi olli waid, Ütlis aggas Sullasille: Techket, mea keskip teit. Wessi Kruhsit ollit sehl Juda Kombe perrast weel, Neid kesk Christus tôita.

Wahta me sehl sündis Immet; Wihnar warse sai se Wett, Christus hühdis nende Nimmet, Keskis wija Kaffri Kett, Se ep tehdis mitte kust, Maitzma olli temmal Lust, Rehkis Peigkul ninda:

Iggamees tohp eßmalt ette Pulma Rahwal, me on heh, Sinna annat alwamb Kette, Mea mitte hackap Peh; Se se se on armas Wihn, Sedda paljo on kahs sihn, Mis sa ollet teenut?

Ke sehl Abbi Ello laitap Polle Christi Sôbber mitt, Christus Abbi Rahwa aitap, Auwustap needt pehlekit; Erra karta hendes nühdt, Ke woip mitte ella muhdt, Astko Abbi Ello.

Kus sull on ür tühhi Tallo, Monni Assi puhdup sehl, Christus aitamas on Jallo, Lohta aggas temma pehl; Christus Tarwet hehsti nehp, Wessi temma Wihnar teep, Murre Röhmur kehnap.

Seisa armas Jesu Christe Igkas meije Maja sees, Sihs kahs seisme kaunist püsti Perre, Lapset, Naine, Mees. Tallust Kurrat' hirmota, Siis meij' ellam' Rahwo ka, Ninck se ees sind kihtme.

C.

Aus Johann Hornungs Ma kele Koddo ning Kirgo Ramat ꝛc. Riga, 1695.

1) Evangelium
am fünften Sonntage nach Trinitatis, Luc. 5. 1—11.

Agga se sündis, kui Rahwas temma jure tungis, Jummala Sanna kuulma, ning temma seisis Kennetsa-retti Järwe ares. Ja näggi kaks Laewa Järwe ares seiswa; Agga Kalla Mihhed ollid neist wälja lähnud, ning pessid Note. Siis läks temma ühhe Laewa, mis Simoni pärralt olli, ja pallus tedda, et temma natto-kesse piddi Rannast ärralükkama. Ning temma istus mahha, ja öppetas Rahwast Laewast. Agga kui temma löppes räkimast, üttel temma Simoni wasto: Soua süg-gawalle, ja wissake omma Nota wälja ühhe Loma kat-seks. Ning Simon wastas, ja üttel temmale: Öppetaja, meie olleme keige Ö Tööd tehnud, ja ei olle ühtegid sa-nud, agga sinno Sanna päle tahhan minna Nota heita. Ja kui nemmad sedda teggid, said nemmad sure Hulga Kallo; Agga nende Noot katkes ärra. Ning nemmad näitsid Käga omma Seltsimeestelle, kummad teises Lae-was ollid, et nemmad piddid tullema nendele Appi wed-dama, ja nemmad tullid, ja täitsid möllemad Laewad täide, ninda et nemmad wajosid. Agga kui Simon Peetrus sedda näggi, langes temma Jesusse Pölweli mahha, ja üttel: Issand, minne minnult ärra, sest minna ollen pattune Innimenne. Sest temmale olli Hirm päle tulnud, ja keigile, kummad temmaga ollid se Kalla Sagil, mis nemmad ühhes ollid weddanud. Ninda sammote ka Jakobi ning Johannesse Sebedeusse Poegade päle, kummad Simoni Seltsimihhed ollid. Ning Jesus üttel Simoni wasto: Ärra karda, sest Ajast pead sinna Innimessi püüdma. Ja nemmad ajasid Laewad Male, ning jätsid keik mahha, ja läksid temma järrele.

2) Evangelium
am Feste der Heimsuchung Mariä, Luc. 1. 39—56.

Agga neil Päiwil tous Maria üles, ja läks ülle

se mäggise Ma ruttuste, Juda Linna. Ning temma tulli Sakariase Kotta, ja terretas Elisabetti. Ning sündis, kui Elisabet Maria Terretamist kulis, hüppas Laps temma Ihhus. Ja Elisabet sai täis pühha Waimo. Ning temma kissendas sure Hälega, ja üttel: Önnistud olled sinna Naeste säas, ja önnistud on sinno Ihho Suggo. Ning kust mulle se johhub, et minno Issanda Emma minno jure tulleb. Sest wata, kui sinno Terretamisse Hääl minno Körwi sai, siis hüppas Laps römustes minno Ihhus. Ja önnis olled sinna, et sinna olled usknud. Sest se peab täidetama, mis sulle Issandalt on ütteldud. Ning Maria ütles: Minno Hing auwustab wägga Issandad; Ja minno Waim on wägga römus Jummala minno Önnisteggijas. Sest temma on waatnud omma Ümmardaja Allandusse päle; Sest waat, sest Ajast kiitwad mind keik Pölwed önsaks. Sest se on mulle suri Asjo tehnud, ke wäggew on, ja kelle Nimmi pühha on. Ja temma Hallestus kestab Pölwest Pölweni neie jures, kummad tedda kartwad. Temma näidab Wägge omma Käwarrega, ning pillab laiale need, kummad körgid ommad omma Süddame Meles. Temma toukab wäggewad Järre päält mahha, ning üllendab maddalaid. Kel Nälg on, täidab temma Häga, ning lasseb Rikkad tühjalt ärra. Temma on wasto wotnud omma Sullase Israeli, et temma piddi Armo päle mötlema (Ninda kui temma on räkinud meie Wannemille, Aabrahamile, ning temma Seemnele,) iggawest. Agga Maria jäi temma jure liggi kolm Kuud, pärrast läks temma jälle Kojo.

3) Evangelium
am Stephanstage, Matth. 23. 34—39.

Se pärrast, waat, minna läkkitan teie jure Prowetid, ning Targad, ja Kirjatundjad; Ning neidsammo tappate teie monningaid ärra, ning löte Risti, ja monningaid peksate teie omma Kirrikudes, ja kiusate neid Linnast Linna; Et teie päle peab tullema keik se wagga Werri, mis ärra on walletud Ma pääl, wagga Abeli

Werrest, Sakariasse Parakia Poja Werreni, kedda teie ollete tapnud Jummala Koja ning Altari wahhel. Tõest, minna ütlen teile, se keik tulleb sesinnase Sou pãle. Jerusalem, Jerusalem, ke tappad Prowetiid, ja Kiwwidega surnuks wiskad neid, kummad sinno jure ommad läkkitud, kui mittokorda ollen minna sinno Lapsi tahtnud kogguda, kui Kanna omma Poege koggub Tiwaste alla, ja teie ei olle mitte tahtnud. Waat, teie Kodda peab tühjaks jäetama. Sest minna ütlen teile: Teie ei sa mind sest Ajast mitte nähha, kunni teie ütlete: Kidetud olgo, ke tulleb Issanda Nimmel.

4) Epistel
am achten Sonntage nach Trinitatis, Röm. 8. 12—17.

Sepärrast Wennad, ep olle meie nüüd Wöllalissed Lihhale, Lihha möda ellama. Sest kui teie Lihha möda ellate, surrete teie; Agga kui teie Waimo läbbi Lihha Teggo surretade, ellate teie. Sest kedda Jummala Waimust aetakse, need ommad Jummala Lapsed. Sest teie ei olle mitte Orja Waimo sanud, jälle karta, waide teie ollete Lapse Waimo sanud, kumma läbbi meie hüame: Abba Issa. Sesamma Waim annab ka Tunnistust meie Waimulle, et meie Jummala Lapsed olleme. Agga ko meie nüüd Lapsed olleme, olleme meie ka Jummala Pärrijad, ning Kristusse Kapärrijad, kui meie temmaga kannatame, et meid ka Auo sisse töstetakse.

5) Epistel
am fünf und zwanzigsten Sonntage nach Trin., 1 Thess. 4. 13—18.

Agga minna ei tahha mitte, Wennad, et teil peab täädmatta ollema neist, kummad ommad maggama lähnud, et teie kurwaks ei lähhä, ninda kui teised, kel Lotust ep olle. Sest kui meie ussume, et Jesus on surnud ning üllestousnud, ninda tahhab ka Jummal need, kummad Jesusse läbbi ommad maggama lähnud, temmaga ette tua. Sest sedda ütleme meie teile Issanda Sanna läbbi, et meie ke ellame, ning ülle jäme Issanda Tullemisse Ajaks, ei pea mitte neie ette joudma, kummad

ommad maggama lähnud. Sest temma isse se Issand tahhab sure Sõa=Häle, ning Pä Engli Häle, ja Jummala Passunaga Taewast mahha tulla, ja Surnud Kristusse sees peawad essiti üllestousma. Pärrast peab meid, ke ellame, ja olleme üllejänud, ühtlaise nendega kistama Pilwedes Issanda wasto Taewa alla, ning olleme ninda ikka Issanda jures. Sepärrast römustage nüüd teine teist neie Sannadega.

6) Epistel
am Feste Johannis des Täufers, Jes. 40. 1 — 5.

Römustage, römustage minno Rahwast, ütleb teie Jummal. Räkige Jerusalemmiga armsaste, ja kulutage temmale, et temma Sõddiminne otsas on, et temma Üllekohhus on andeks antud, et temma kahhe wõrra Issanda Käást on sanud keige omma Patto eest. Hüüdja Hääl on Kõrwes: Walmistage Issanda Teed, tehke Wälja pääl Teed tassaseks meie Jummalalle. Keik Orgo peab üllendadama, ning keik Mägge ning Mä kinko peab allandedama; Ja mis kõwwer on, peab õigeks sama, ning mis mätlik on, peab tassaseks Teeks sama. Ja se Issanda Auw peab awwalikkuks sama, ja keik Lihha ühtlasse peab näggema, et Issanda su on räkinud.

7) Lied:
Vom Himmel hoch da komm' ich her ꝛc. S. 8.

1. Ma tullen Taewast üllewelt, Häid Sannumid toon teile säält. Neid toon ma teile Rõmoga, Neid tahhan minna kuluta.

2. Üks Laps on tänna sündinud, Kui ammo Ajast tootud, Üks kaunis illus Lapsoke, Se sünnib Neitsist puhtaste.

3. Se on se Issand Jesus Krist, Ke tahhab aita Häddalist, Se on teil Õnnisteggija, Ke tahhab Pattust lunnasta.

4. Keik Õn saab teile temma Käást, Mis Jummal pakkund iggawest, Et teie woite meiega Nüüd Taewas järgest ellada.

5. Nüüd pange Tähte tähhele, Et Sõimes Mähk-mes leitasse, Ja waesest alwa Lauda sees, Se iggawenne Abbi-Mees.

6. Sepärrast läkki Rõmoga, Nüüd Karjastega watama, Mis Jummal Pojas kinkinud, Ke meile Hääks on annetud.

7. Mo Südda panne tähhele, Mis on, me Sõi-mes nähhakse? Kes on se kaunis Lapsoke? Se on se armas Jesuke.

8. Oh! olle terwe tullemast, O Poeg, ke tulled Jummalast, Sa tulled Häddast aitma mind, Kes märkab se eest kita sind.

9. Oh! keige Asja Teggija, Kui wägga alwaks lähhäd sa? Et sinna Sõimes maggad sääl, Se kowwa Weikse Põhho pääl.

10. Ehk lähhäks Ilm weel laiemaks, Ja ennast Kulda ehhitaks; Siis olleks siiski kitsuke, Ka kitsa Kät-kiks sinnole.

11. Ei holi sinna Surussest, Ei kalli Sidi Rie-test; Sa leppid Heindes maggades, Kui omma Taewa Rikkusses.

12. Se teggid sa hä Melega, Et minna piddin näggema, Et Au ning Rikkus Ilma sees, Ei kõlba mitte sinno ees.

13. Oh! wotta, armas Jesuke, So Sängiks minno Süddame, Oh! wotta selles hingada, Et minna sind ei unnusta.

14. Sest hüppan minna Süddamest, Ning kidan omma Jesukest; Ma laulan sure Rõmoga, Mind Jesus ikka awwita.

15. Nüüd kiitkem meie Jummalad, Se aino Poja Andijad, Need Englid towad rõõmsaste, Nüüd ue Aasta Sannume.

8) Lied:

Allein Gott in der Höh sei Ehr ꝛc. S. 53.

1. Nüüd olgo ikka iggawest Au, kitus Jumma-lalle, Et temma surest Heldussest Meid awwitanud jälle.

Nüüd Melehä meist Jummalal, Suur Rahho Pölw on Taewa al, Keik Waen on Otsa sanud.

2. Sind Issa meie kidame, Ning pallume sult Abbi, Ke pead ülles targaste Keik omma Sanna läbbi. So Wäggi se on Otsata, Mis tahhad peab sündima, Se on üks kaunis Issand.

3. O Jesus Önnisteggija, Ke Issast tulled Taewast, Meid tahtsid sinna leppita, Ja päästsid ärra Waewast. Ma pallun keigest Süddamest Sind, kalli wagga Tallekest, Oh anna meile Armo.

4. Oh! Pühha Waim sa Abbimees, Sa Römustaja Taewast, Meid hoia Pörgo=Haua eest, Et Jesus päästis Waewast, Ni raske mörro Surmaga, Sepärrast seisab löpmata Se päle meie Lotus.

D.

Aus Hornung und aus den beiden Revalschen Gesangbüchern von 1693 und 1700

1) Evangelium
am siebenten Sonntage nach Trinitatis, Marc. 8. 1 — 9.

1693	1695	1700
Sel Ajal kus paljo Rahwas sähl olli, nink neile ep olli üchtekit Söhmist, kutzus Jesus omma Jüngrit hennese jure, nink pajatis nende wasto: Minna hallestan hend se Rahwa pähl, sest nemmat ommat nühd kolme Pähwat minno jures jähnut, nink nei=	Neil Päiwil, kui paljo Rahwast kous olli, ja neil middakid ei olnud süa, kutsus Jesus omma Jüngrid, ja üttel neile: Mul on halle Meel se Rahwa päle, sest nemmad ommad jo kolm Päwa minno jures olnud, ja neil ei olle middakid süa.	Neil Päiwil, ko wägga paljo Rahwas kous olli, nink neile middakit ei olnut süa, kutzus Jesus omma Jüngrit ennese jure nink ütlis neile: Mul on halle Meel se Rahwa päle, sest nemmad ommat jo kolm Päwat minno jures olnut, nink neile ei

1693

le ep olle úchtekit súha, nink kus minna nemmat lassexin sóhmatta hennesest erraminna, sahxit nemmat Te páhle nelgga surrema, sest monniggat ollit kauggelt tulnut. Temma Júngrit kostsit temmal: Kust wottame meye Leibat sihn Kórbes, eth meye nemmad sóhtame? Nink temma kússis nemmat: Mitto ommat teile Leibat? Nemmat pajatasit: seitze. Nink temma kesskis sel Rahwal, eth nemmat hend Mah páhle istutasit; Nink temma wottis nehd seitze Leibat, nink tennas, nink murdis nemmat, nink andis omma Júngrille, eth nemmat nehdsammat nende ette pannit; Nink nemmat pannit se Rahwa ette. Nink neile ollit pissut Kallat, nink temma tennas, nink kesskis nehdsammat kahs ette kandma.

1695

Ja kui minna neid lassen Kojo minna sómatta, siis nórguwad nemmad árra Te pále; Sest monni olli nendest kaugelt tulnud. Temma Júngrid wastasid temmale: Kust neid siin Kórwes úksigi Leiwadega woib táita? Ja temma kússis neilt: Mittuks Leiba teil on? Nemmad útlid: Seitse. Ning temma káskis Rahwast mahha istuda, ning wottis neid seitse Leiba, tánnas ning murdis, ja andis omma Júngridelle, et nemmad piddid ette pannema, ja nemmad pannid Rahwa ette. Ning neil olli pissut Kallokessi, ning temma tánnas ja káskis ka neid ette panna. Agga nemmad sóid, ja nende Kóhhud said táis, ning korjasid kokko úllejánud Rasokessi seitse Korwi. Agga neid Sójaid olli liggi nelli tuh-

1700

olle middakit súa, ja ko minna neid lassexin Kojo minna sómata, sihs nórkowat nemmad árra Te pále; Sest monni nendest ollit kaugilt tulnut. Temma Júngrit kostsid temmal: Kust neid sihn Kórwes keki Leibade ka woip táita? Nink temma kússis neilt: Mittus Leiba teile on? nemmad útlit; Seitze. Nink temma káskis Rahwast mahha istuda; Nink temma wottis neid seitze Leiba, tennas nink murdis, ja andis omma Júngridelle, et nemmad piddid ette pannema, ja nemmad pannit Rahwa ette. Nink neile olli pissut Kallokessi, nink temma tennas, ja káskis ka neid ette panna. Agga nemmad sóit, ja nende Kóhhut sait táis, nink koristasit kokko úllejánut Rasokessi seitze Korwi. Agga neid

1693	1695	1700
Nemmat sõit aggas, nink nende Kohhut sait toiet, nink pannit ûchte nehd ûllejâhnut Rasokesset, seitze Korwit toiet. Nink nehd ollit liggi nelli tuhhat, ke sôhnut ollit, nink temma laskis nemmat hennesest erra.	hat. Ja temma laskis nemmad ärra.	Sôjat olli liggi nelli tuhhat. Nink temma laskis nemmad erra.

2) Epistel
am drei und zwanzigsten Sonntage nach Trin., Phil. 3. 17—21.

Keiket minno jerrel, armat Wennat, nink wallataket nende pâhle, kumbat ninda keiwat, kudt meye teile Tehhendamisser olleme. Sest paljo keiwat, kumbast minna teile saggedast ollen ûttelnut, nûhd aggas ûtlen minna teile Nutto ka, Christusse Risti Wainlaset, kenne Otz on se Hukkatus, kenne Jummal nende Kocht on, nink kenne Auw hebbedar sahp, neist kennel Ilmalikkut Mottet ommat. Meye Koddanikko Kohhus ag-	Käige minno järrele, Wennad, ja waatke neie pâle, kummad ninda käiwad, kui meie teile Ette = Tähhendamissels olleme. Sest paljo käiwad, kellest minna teile ollen ûttelnud, agga nûûd ûtlen minna nuttes, neid Kristusse Risti Wainlassi. Kelle Ots on Hukkatus, kellel Kôht Jummal on, ja kummad omma Häbbe kiitwad, kel maised Môtted ommad. Agga meie Ello on Taewas, kust meie ka otame Önnisteggijad Issandad Je-	Keike minno jerrele, Wennat, ja wahtke nende pâle, kummad ninda keiwat, kui meie teile Tähhendamisser olleme. Sest paljo keiwat, kellest minna teile saggedaste ollen ûttelnut, agga nûhd ûtlen minna nuttes, neid Christusse Risti Wainlaset, kelle Otz on Hukkatus, kelle Jummal nende Kocht on, kelle Au Häbbe on, kui nende, kummad ûrpeines ajalikko pâle môtlewat. Agga meie Ellaminne on Taiwas, kust meie

1693	1695	1700
gas on Taiwa sehs, kust meye kahs ohtame sedda Önnisteggija, Jesusse Christusse sedda Issanda, ke meye tůhhise Ihho sahp seljetama, eth temma ůhhe sarnasex sahp temma erraseljetut Ihho ka, se Wähje perrast, kumba ka temma woip keik Aßjat hennese alla heita.	sust Kristust; ke meie alwa Ihho tahhab årramutuda, et temma temma årraselletedo Ihho saarnatseks sago, sedda Wäggemóda, kummaga temma keik Asjad woib ennes alla heita.	otame sedda Önnisteggija Jesust Christust, ke meie alwa Ihho sahp erraseljetama, et temma temma erraselletut Ihho sarnasex sako, se Wäggi jerrele, kumma ka temma keik Asjat woip ennese alla heita.

E.

Aus Hornung und dem Neuen Testamente von 1715.

1) Evangelium
am zweiten Sonntage nach Trinitatis, Luc. 14. 16—24.

1695	1715
Üks Innimenne teggi sure Öhto-Söómaja, ja kutsus paljo. Ning låkkitas omma Sullast Sóma Tunnil kutsotuile ůtlema: Tulge, sest keik on jo walmis. Ja nemmad wotsid keik jårristikko ennast wabbandada. Essimenne ůttel temmale: Minna ollen ůhhe Pöllo ostnud, ning pean wålja minnema, ja sedda waatma. Ma pallun sind, wabbanda mind. Ning teine ůttel: Minna ollen wiis pari Hårgi ostnud, ja låhhån neid katsma. Ma pallun sind,	Üks Innimenne teggi sure Öhtosómaja, ja kutsus paljo. Ning låkkitas omma Sullast Sóma-Tunnil neile ůtlema, ke ollid kutsutud: Tulge, sest keik on jo walmis. Ning nemmad wotsid keik pårrastikko ennast wabbandada. Essimenne ůtlis temmale: Minna ollen ůhhe Pöldo ostnud, ja pean wålja minnema, ja sedda waatma, ma pallun sind, wabbanda mind. Ning teine ůtlis: Minna ollen wiis Pari Hårge ostnud, ja låhhån neid katsma, ma pallun sind,

1695	1715
wabbanda mind. Ja ůks teine ůttel: Ma ollen Naese wotnud, ja se pårrast ei woi minna tulla. Ning se Sullane tulli taggase, ja råkis sedda omma Issandale. Siis wihhastas Koja Issand, ning ůttel omma Sullasele: Minne warsi wålja Linna Ulitsade ja Tede påle, ja to seie sisse Waesed, Wiggased, ning Jallotummad ja Sóggedad. Ja se Sullane ůttel: Issand, se on sůndinud, ninda kui sa kåskſid, agga såål on weel Maad. Ning se Issand ůttel Sullase wasto: Minne wålja Tede påle ning Aedo móda, ja sada neid sisse tullema, et minno Maja tåis sago. Sest minna ůtlen teile, et ůksigi neid Mehhi, kummad ommad kutsotud, ei pea minno Öhto Söómaja maitsma.	wabbanda mind. Ning ůks teine ůtlis: Minna ollen Naese wótnud, ja se pårrast ei woi minna tulla. Ja sesamma tulli taggasi, ja råkis sedda omma Issandale. Siis wihhastas Koija-Issand, ja ůtlis omma Sullasele: Minne warsi wålja Linna Ulitsade ja Tede påle, ja to seie sisse Waesed, Wiggased, Jallotumad, ja Sóggedad. Ning se Sullane ůtlis: Issand, se on sůndinud, ninda kui sa kåskſid, ning on weel Maad. Ning Issand ůtlis Sullase wasto: Minne wålja Tede påle, ja sata neid sisse tullema, et minno Kodda tåis saab. Sest minna ůtlen teile, et ůksigi neist Mehhist, ke on kutsutud, minno Öhtosómaja ei pea maitsma.

2) Epistel am zwölften Sonntage nach Trinitatis, 2 Kor. 3, 4—9.

1695	1715
Nisuggune Lotus on meil Kristusse låbbi Jummala pole. Ei mitte, et meie ennesest isse kólbame, middakid mótlema, kui isse ennesest, waide meie Kólbaminne tulleb Jummalast; Ke meid ka on tehnud kólbawaks ue Testamendi Sullaseks, ei mitte Kirja Tåhhes, waide	Nisuggune Lotus on meil Kristusse låbbi Jummala pole. Ei mitte, et meie issiennesest kólbame middakit mótteldа, kui issiennesest, waid meie kólbaminne tulleb Jummalast, ke meid ka on teinud kólbawaks ue Sådusse Sullaseks, ei mitte Kirja Tåhhes, waid Waimus.

1695	1715
Waimus. Sest Kirja Tähht surretab, agga Waim teeb ellawaks. Agga kui Surma Ammetil Kirja Tähhes, kumb Kiwwide sisse olli kirjotud, Selgust olli, ninda et Israeli Lapsed ei woinud mitte Mosesse Pallet wallatada, temma Palle Selgusse pärrast, kumb ärralöppes; Kuis ep peaks paljo ennamb Waimo Ammetil Selgust ollema? Sest kui Hukkatusse Ammetil Selgust olli, paljo ennamb peab Öigusse Ammetil sedda suremad Selgust ollema.	Sest Kirja Tähht surretab, agga Waim teeb ellawaks. Ja kui Surma Ammetil Kirja Tähhes, mis Kiwwide sisse olli kirjotud, Au olnud, ninda et Israeli Lapsed ei woinud mitte Mosese Pallet wata, temma Palle Selgusse pärrast, kumb ärralöppis. Kuis ei peaks paljo ennamb Waimo Ammetil Selgust ollema? Sest kui Hukkatusse Ammetil Selgust olnud, paljo ennamb peab Öigusse Ammetil sedda suremat Selgust ollema.

F.

Aus Hornung und dem Revalschen Gesangbuche von 1721.

1) Jerusalemma Linna

1695	1721
hirmsast Ärrahäwwitamissest, kumb neljakümnel Aastal pärrast Kristusse Taewa minnemist on sündinud.	hirmsast Ärrarikmissest, mis neljakümnel aastal pärrast Kristusse Taewaminnemist on sündinud.
Kui Aeg hakkas Kätte joudma, et Jummal Jerusalemma Linna, ning Juda Rahwa päle omma wimist Wihha tahtis lasta käia (ninda kuida Prowetid ja Issand Kristus isse neile ähwardades ollid enne üttelnud), siis on nisuggusid Tähte enne nähtud: üks Sawwaga Tähht, otsego Möök, on Taewas nähtud, sesamma on	Kui aeg hakkas kätte joudma, et Jummal Jerusalemma linna ning Juda rahwa päle omma wimist wihha tahtis lasta tulla, ninda kuida Prohwetid ja Issand Kristus issi neile ähwardades ollid enne üttelnud, siis on nisuggused tähhed enne nähtud: üks sabbaga täht otsego mök on taewas nähtud, sesamma on terwe

1695

terwe Aasta Linna kohhal seisnud, ninda, et iggamees sedda on nähnud. Mahla Ku kahheksamal Päwal, kella ühheksa Aegus Ösel, otse hapnematta Leiwa Päiwil, on Jummala Kojas Altari jures nisuggune wallus Paistminne paistnud, et iggamees möttelnud Päwa ollewa. Suur waskne kange Wärraw Jummala Koja seestpidditsel polel, kumba kahhekümne Mehhele sai tösta, kui temma lahti piddi tehtama, ja keigepiddi Raud Lukko ja Röngastega olli kinni pandud, se on ennast kuendal Tunnil Ösel isse lahti ajanud. Jani Päwa Ku kahhekümne päle essimessel Päwal ommad Taewa al ja Pilwedes Wankrid nähtud, ning otsego suur Hulk Ruütlid ning Jallawägge kokko minnewa, ja ösel taplewa sure kärrinaga. Nelli Pühhi Laupäwal, kui Preestrid Jummala Kojas tahtsid walmistada, mis Pühhade Aegus tarwis olli, siis ommad nemmad suurt Müddinad kuulnud, pärrast on üks Häål kuuldud kissendawa: Lähki siit ärra. Ehk kül monningad sedda siis ütlewad sündinud, kui se Eespowa Tek keige pühhama Paiga ees Jummala

1721

aasta linna kohhal seisnud, ninda et iggaüks sedda näinud. Mahla ku kahheksamal päwal, öse kello ühheksa, otse hapnemata leiwa päiwil on Jummala koias altari jures nisuggune walge paistminne paistnud, et iggamees möttelnud päwa ollewad. Suur waskne kange wärraw Jummala koia seestpiddisel polel, mis kahhekümne mehhele sai tösta, kui sedda lahti piddi tehtama, ja keigepiddi raudlukko ja röngastega olli kinnipandud, se on ennast öse kuendal tunnil issi lahti aianud. Jani-ku essimessel päwal kolmatkümment on mitmes paigas taewa al ja pilwedes wankrid nähtud, ning otsego suur hulk hooste ning jallawäggi kokkominnewad, ja öse taplewad sure kärrinaga. Nellipühhi laupäwal, kui Preestrid Jummala koias tahtsid walmistada, mis pühhade aegus tarwis olli, siis on nemmad suurt mürrinat ja kärrinat kuulnud, pärrast on üks häål kuuldud, se on kissendanud: Lähki siit ärra! Ehk kül monningad ütlewad, et se siis on sündinud, kui se ettepodud tek keige pühhama paiga ees Jummala koias

1695	1721
Kojas Kristusse Kannatamisse Ajal on ärrakatkenud. xc.	Kristusse kannatamisse aial on katkenud. xc.

2) Lied: O Traurigkeit, o Herzeleid xc.

1695

S. 34. Oh leinagem, ning kaebagem! Suurt Murret tulleb kanda, Jesust, Issa ainust Last, Tuaks Hauda panda.

2. Oh Hallestust, ning Willitsust, Nüüd surnud Jummal ärra, Saatnud meile keigile Sega Taewa Warra.

3. Oh Pattune, waat, sinno Tö On tälle Surma tehnud, Et sa ollid kurjaste Ülle kelo lähnud.

4. So Kossija on Werrega Sind isse ärrapesnud, Omma Prudiks heldeste Patto Moast töstnud.

5. Oh! Pallekest, oh! Kaunikest, Kui wägga lödi sedda! Keik, mis ellab Ilma pääl, Nuttab sinno Hädda.

6. Oh! watage, mis waeseste Nüüd surreb Jesukenne, Ei woi sedda Nuttota Nähha Innimenne.

7. Suurt Önnistust, ning Römustust, Woib Innimenne leida, Ke se Hauda-Pannemist Meles tahhab hoida.

8. Nüüd pallun ma sind Nuttoga: Mo Jesus aita sinna, Et sa ei woi Surmas ki Minno Melest minna.

1721

S. 69. Oh leinagem! Ning kaebagem! Suurt murret tulleb kanda, Jesust Issa ainust last Tuaks hauda panda.

2. Oh ahhastust Ning kurwastust! Nüüd surnud Jummal ärra, Saatnud meile keigile Sega Taewa warra.

3. Oh pattune! Waat sinno tö On temmal surma teinud, Et sa ollid kurjaste Ülle keeldo läinud.

4. So kossia On werrega Sind issi ärrapesnud, Ja sind prutiks heldeste Patto muddast töstnud.

5. Oh pallekest! oh kaunikest! Kui wägga lödi sedda! Keik, mis ellab Ilma pääl, Nuttab sinno hädda.

6. Oh watage, Kui ärdaste Nüüd surreb Jesukenne, Ei woi sedda nuttota Nähha innimenne.

7. Suurt önnistust Ning römustust Woib innimenne leida, Ke se hauda-pannemist Meles tahhab hoida.

8. Nüüd pallun ma Sind nuttoga: Mo armas Jesus aita, Et sind woiksin surmani Issand! ihhaldada.

G.

Aus Hornung, und aus den drei Revalschen
1) Evan
am ersten Oster=

1693	1695
Nink kus se suhr Pöha möhda olli, ostsit Maria Magdalena, nink Maria Jacobi, nink Salome kalli Rohhut, eth nemmat tullit, nink woidsit tedda. Nink nemmat tullit Hauwa jure ühhel Pöhal Pähwal otzewarra, kus Pähwlik tausis. Nink nemmad pajatasit issikeskes: Kes wehretap meile se Kiwwi Hauwa Uxe pählt? Nink nemmat wallatasit, nink tundsit, eth se Kiwwi olli errawehrtut, sest temma olli üpris suhr. Nink nemmat lexit Hauwa sisse, nink neggit ühhe nohre Mehhe parrambal Kähjel istwa, se pähl olli üx pitk walgge Rihd, nink nemmat heititasit hend. Temma aggas pajatis neile: Erra heititaket hend mitte, texe otzite Jesum Nazarettist, ke ristitut on. Temma on ülles tausnut, nink ep olle mitte sihn: Wahta jedda Asseme, koho nemmat tedda pannit; Minket aggas, nink ütleket temma Jüngrille, nink Petrussel, eth temma teite ehl sahp minnema Galilea Mah	Ja kui se suur Pühha möda sai lähnud, ostis Maria Magdalena, ja Maria Jakobusse ning Salome kallist Rohto, et nemmad piddid tullema ja tedda woidma. Ning nemmad tullid wägga warra Päwa toustes essimesse Näddala Pühhal Haua jure. Ning ütlid issikeskis: Kes meile weretab se Kiwwi Haua Ukse päält ärra? Ja nemmad waatsid sinna, ja näggid, et se Kiwwi olli ärraweretud. Sest temma olli wägga suur. Ja nemmad läksid Haua sisse, ja näggid ühhe nore Mihhe parramal Kääl istwa, sel olli pitk walge Rie seljas. Ja nemmad ehmatasid ärra. Agga temma ütteI nende wasto: ärge ehmatage. Teie otsite Jesust Naatsarettist, ke Risti olli podud. Temma on üllestousnud, temma ei olle siin. Wata sedda Assed, kuhho nemmad tedda ollid pannud. Agga minge, üttelge temma Jüngridelle, ja Peetrussele, et temma teie eel lähhäb Kalilea Male. Sääl sate teie

G.

Gesangbüchern von 1693, 1729 und 1842.

gelium

Feiertage, Marc. 16, 1—8.

1729

Ning kui se pühha sai mödaláinud, ostis Maria Mahdalena ja Maria Jakobusse emma, ja Salome kallid rohhud, et nemmad piddid tullema ja tedda woidma. Ning essimessel náddali páwal tullid nemmad wágga warra páwa toustes haua jure ning útlesid issekeskis: kes weretab meile se kiwwi haua ukse peált árra? ning kui nemmad senna waatsid, nággid nemmad, et se kiwwi olli árraweretud; sest temma olli wágga suur. Ning nemmad lákſid haua sisse, ja nággid úhhe noremehhe parramal polel istwa, sel olli pitk walge rie selgas*), ja nemmad ehmatasid wágga. Agga temma útles nende wasto: árge ehmatage, teie otsite Jesust Naatsarettist, kes olli risti podud. Temma on úllestousnud, temma ep olle siin, wata sedda asset, kuhho nemmad tedda ollid pannud. Agga minge, úttelge temma Jüngrittele ja Peetrussele, et temma teie eel láhháb Kalilea-male, seál sate teie tedda

*) 1721: seljas.

1842

Ja kui hingamisse páaw sai mödaláinud, ostis Maria Mahdalena, ja Maria, Jakobusse emma, ja Salome kallid rohhud, et nemmad piddid tullema ja tedda woidma. Ja essimessel náddala páwal tullid nemmad wágga warra páwa tousstes haua jure, ja útlesid issekeskis: Kes weretab meile se kiwwi haua ukse peált árra? Ja kui nemmad senna waatsid, nággid nemmad, et kiwwi olli árraweretud; sest temma olli wágga suur. Ja nemmad lákſid haua sisse, ja nággid úhhe noremehhe parremal polel istwad, sel olli pitk walge rie selgas, ja nemmad ehmatasid wágga. Agga temma útles nende wasto: árge ehmatage! teie otsite Jesust Naatsarettist, kes olli risti podud. Temma on úllestousnud, temma ep olle siin, wata se asse, kuhho nemmad tedda ollid pannud. Agga minge, úttelge temma jüngrittele, ka Peetrussele, et temma teie ele láhháb Kalileamale, seál sate teie tedda náhha, nenda

1693

sisse, sähl sahte teye tedda neggema, kudt temma teile üttelnut on Nink nemmat lexit ruttolikkult welja, nink pöggenit sest Hauwast, sest nende pähle olli tulnut Werriseminne nink Heitminne, nink ep ütlit ühhekil üchtekit, sest nemmat kartsit hend.

Wahta, minna tahhan münno Engli lekkitada, ke münno ehl sedda Te peab walmistama. Nink pea sahp tullema omma Kirko sisse se Issand, kumba teye otzite, nink se Sähdusse Engel, kumba teye tahhate. Wahta, temma tullep, pajatap se Issand Zebaoth; Kes woip aggas Temma Tullemisse Pähwa kannatada? Nink kes sahp seisma, kus temma sahp tullema? Sest temma on kudt Kuld-Seppa Tulli, nink kudt Pessija Sehp; Temma sahp istma nink sullatama, nink sedda Höbbe puchtax teggema, temma sahp nehd Levi Lapset rohkima, nink seljetama, kudt Kulda nink Höbbe. Sihs sahwat nemmat sel Issandal Rohga-Offri tohma Digguffe sehs, nink sahp se Issanda Mehle perrast olla Juda nink Jerusalemma Rohga-Offer, kudt enne nink mitme Ahstade ehs.

1695

tedda nähha, ninda kui temma teile on üttelnud. Ja nemmad läksid ruttuste wälja, ja jooksid Haua jurest ärra. Sest nende päle olli Wärriseminne ning Ehmataminne tulnud. Ning ewwad üttelnud kellegille ühtegid, sest nemmad kartsid.

2) Epis
am Feste der Reinigung

Wata, minna läkkitan omma Engli, ke minno Palge eel minno Teed peab walmistama. Ja pea tulleb omma Kotta se Issand, kedda teie otsite, ning se Leppitusse Engel, kedda teie iggatsete. Wata, temma tulleb, ütleb Issand Sebaot. Agga kes sudab temma Tullemisse Päwa kannatada? Ja kes woib seista, ko temma ennast näitab? Sest temma on, otsego Kulla-Seppa Tulli, ja ninda kui Pessijade Seep. Ja temma peab istma, ja sullatama, ning Höbbedad puhhastama, ja temma peab Lewi Lapsed puhhastama, ning selletama kui Kulda ning Höbbedad. Siis peawad nemmad Issandalle Roa-Ohwrid toma Digusses, ja siis peab Juda ning Jerusalemma Roa-Ohwer Issandalle maggus ollema, ninda kui muistsel Ajal, ning mitme Aasta pärrast.

1729

nähha, nenda kui temma teile on üttelnud. Ning nemmad läksid ruttuste wälja, ja jooksid haua jurest ärra; sest nende peäle olli werriseminne ja ehmataminne tulnud, ja ei üttelnud ühhelegi ühtegi*), sest nemmad kartsid.

1842

kui temma teile on üttelnud. Ja nemmad läksid ruttuste wälja, ja jooksid haua jurest ärra; sest nende peäle olli wärristus ja ehmatus tulnud, ja ei üttelnud ühhelegi ühtegi, sest nemmad kartsid.

tel

Mariä, Mal. 3, 1—4.

Wata, minna läkkitan omma Ingli, ning temma peab minno eel teed walmistama. Ning pea tulleb omma **kirriko jure** se Issand, kedda teie otsite, ning se seädusse Ingel, kedda teie ihhaldate. Wata, temma tulleb, ütleb se Issand Sebaot. Agga kes sallib temma tullemisse päwa? ning kes seisab ees, kui temma ilmub? sest et temma on otsego sullataja tulli, ja nenda kui wannutajatte seep. Temma istub ja sullatab ning puhhastab hõbbedat. Temma puhhastab Lewi lapsed, ning sullatab neid kui kulda ning hõbbedat. Siis towad nemmad Jummalale õigusse ohwri õigusses, siis on Juda ning Jerusalemma ohwrid Issanda mele pärrast kui ennemuiste ning ammust aiast.

Wata, ma läkkitan omma ingli, ja temma peab mo **palle** eel teed walmistama; ja pea tulleb omma **templi jure** se Issand, kedda teie otsite, ja se seädusse Ingel, kedda teie tahhate: Wata, ta tulleb, ütleb wäggede Jehowa. Agga kes kannatab temma tullemisse päwa, ja kes jääb seisma, kui ta ilmub? Sest temma on kui sullataja tulli, ja nenda kui wannutajatte seep. Ja temma istub kui se, kes sullatap ja puhhastab hõbbedat; temma puhhastab Lewi lapsed, ja sullatab neid kui kulda ja kui hõbbedat. Siis towad nemmad Jehowale roaohwri õigusses; siis on Juda ja Jerusalemma roaohwer Jehowa melest magguS, kui ennemuiste ja ammust aiast.

*) 1721: ewwad üttelnud kellegile ühtekit.

3) Grab=

Nun laßt uns den

1693

S. 457: Nühd matkem surnut Ihho mah', Kumb Töddest ilma wiggata Sahp wihmsel Pähwal Jum'la Wähst Jell' üllestausma Hauwa sehst.

2. Se Ihho Muldast walmistut Sahp jelle Muldax mattetut, Sahp Muldast üllestausma kahs, Kus Jum'la Passun kuhltax Mahs.

3. Se önnis Hing on Jum'la Kähs, Ke sedda sihn keik Armo sehs On lasknut Jesu Werre ka Sest Pattust erralunnast'da.

4. Keik temma Murre, Waiw nink Pihn On tulnut önsax Otzax sihn, On Christi Kohrma kandnut Mahs, On surnut nink wehl ellap kahs.

5. Se Hing wehl ellap ilma Rist, Se Ihho maggap Rahwolist, Sahp wihmsel Pähwal seljetut, Nink jerggest sahma röhmustut.

6. Sihn olli temmal Hedda Kähs, Nühd temmal Röhm sahp Taiwa sehs, Sihn kandis temma Waiwa keik, Sähl paistap, kudt se Pähwalik.

7. Nühd laskem tedda mahta sähl, Nink lechkem omma Aßja pähl, Keik' Hohle ka hend walmist'da, Sest Surm sahp meil kahs tullema.

8. Sedd' aitako meit Jesus Christ, Ke Pörggust nink sest Kurratist Meit pähstnut omma Werre ka, Sel andko Taiwas Auw nink Mah!

1695

S. 195. Nüüd Surno Kehha mattame, Ja ussume keik kindlaste, Et wiimsel Päwal Römuga, Ta jälle touseb ellama.

2. Muld temma on, ja Mullaks saab, Sest Jummal jälle ärratab, Kui Surnud ning ka Ellajad, Keik Kohto ette tullewad.

3. Hing ellab ikka Jummalas, Ke temma päle hallestas, Ja laskis Poja Werrega Keik temma Patto leppita.

4. Keik temma Murre, Waew ning Piin, On önsast Otsa sanud siin, Ta kandis Risti Ilma pääl, On surnud, ellab siiski weel.

5. Hing ellab ilma Waewata, Se Kehha maggab Rahhoga, Ei karda ennamb Willitsust, Saab wiimsel Päwal Römustust.

6. Siin nähti Waewa ellades, Sääl ellab temma römustes, Nüüd löpnud ärra temma Waew, Ja temma paistab kui se Pääw.

7. Nüüd laskem temma maggada, Ja läkki Kojo Römuga, Oh wotkem ennast walmista, Surm tulleb meile ninda ka.

8. Meid aita Issand Jesus Krist, Ke Pörgust ning ka Kurratist Meid päästsid omma Werrega, Au olgo sulle löpmatta.

Lied:

Leib begraben rc.

1729

S. 252. Nüüd surno kehha mattame, Ja ussume keik kindlaste, Et wiimsel päwal römoga Ta jälle tousseb ellama.

2. Muld temma on, Ja mullaks saab, Sest Jummal jälle ärratab, Kui surnud ning ka ellawad Keik kohto ette tullewad.

3. Hing ellab ikka Jummalas, Kes temma peäle hallastas, Ja wottis Poia werrega Siin tedda pattust puhhasta.

4. Keik temma murre, waew ning piin, On önsa otsa sanud siin; Ta kandis risti ilma peäl, On surnud, ellab siiski weel.

5. Hing ellab ilma waewata, Se kehha maggab rahhoga, Ei karda ennam willetsust, Saab wiimsel päwal römustust.

6. Siin olli temma risti al, Seäl ellab ta nüüd Jummalal', Nüüd löpnud ärra temma waew, Ja temma paistab kui se pääw.

7. Nüüd jätkem tedda maggama, Ja läkki koio rahhoga, Meid, armas Jesus! walmista, Sest surm meil' tulleb nenda ka.

8. Meid, helde Jesus, awwita Sest Kurratist ning pattust ka, Meid peästsid omma werrega, Au olgo sulle löpmata!

1842

S. 252. Nüüd surno kehha mattame, Ja ussume keik kindlaste, Et wiimsel päwal römoga Ta jälle tousseb ellama.

2. Muld temma on, ja mullaks saab, Sest Jummal jälle ärratab, Kui surnud ning ka ellawad Keik kohto ette tullewad.

3. Hing ellab ikka Jummalas, Kes temma peäle hallastas Ja wöttis Poia werrega, Siin tedda pattust puhhasta.

4. Keik temma murre, waew ning piin On önsa otsa sanud siin; Ta kandis risti ilma peäl, On surnud, ellab siiski weel.

5. Hing ellab ilma waewata, Se kehha maggab rahhoga, Ei karda ennam willetsust, Saab wiimsel päwal römustust.

6. Siin olli temma risti al, Seäl ellab ta nüüd Jummalal', Nüüd löpnud ärra temma waew, Ja temma paistab kui se pääw.

7. Nüüd jätkem tedda maggama, Ja läkki koio rahhoga, Meid, armas Jesus! walmista, Sest surm meil' tulleb nenda ka.

8. Meid, helde Jesus, awwita Sest kurratist ja pattust ka, Meid peästsid omma werrega; Au olgo sulle löpmatta.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bei Franz Kluge in Reval sind ferner zu haben:

Blagoweschtschensky, W., Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. 2te verb. u. verm. Auflage. 1844. geh. 1 Rbl. 15 Cop. Silb.

Bosse, J. F. W., vollständiges Handbuch der Blumengärtnerei oder genaue Beschreibung fast aller in Deutschland bekannt gewordenen Zierpflanzen, mit Einschluß derjenigen Sträucher und vorzüglichern Zierbäume, welche zu Lustanlagen dienen nebst gründlicher Anleitung zu deren Kultur. 2te sehr vermehrte u. verbesserte Auflage. 3 Bde. 1840. geh. 7 Rbl. 67 Cop. Silb.

Büchner's, M. G., Biblische Real- und Verbal-Hand-Concordanz. 7te Aufl. 1844. geh. 4 Rbl. 50 Cop. S.

Bunge, Dr. F. G. v., Archiv f. d. Geschichte Liv-, Esth- und Curlands. 1. bis 3. Bd 1842—44. geh. à 3 Rbl Silb.

☞ Hiervon erscheint jährlich ein Band von 3 Heften und kostet im Subscriptions-Preise 2 Rbl. 40 Cop. Silber. Gleich nach Erscheinen des dritten Heftes tritt der Ladenpreis von 3 Rbl. Silb. für den Band ein.

Hauslexicon, das. Vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände. 8 Bde. 1834 — 38. 13 Rbl. 50 Cop. Silb.

Huhn, A. F., Predigten über die heiligen zehn Gebote, nach Luthers kleinem Katechismus. 1842. geh. 1 Rbl. S.

— Predigten über das heilige Vater unser, nach Luthers kleinem Katechismus. 1842. geh. 75 Cop. Silb.

— Von der Bedeutung des evangelischen Predigtamtes. Predigt bei Eröffnung der Synode der Reval'schen Stadt-Geistlichkeit am 13 November 1844, gehalten in der St. Olai-Kirche. 1845. geh. 15 Cop. Silb.

Littrow, J. J. v., Die Wunder des Himmels oder gemeinfaßliche Darstellung des Weltsystems. 5te Auflage 1843. geh. 3 Rbl. Silb.

Rathsfreund, Der juristische, für Nichtjuristen, enthaltend: Formulare zu Berichten, Unterlegungen, Gesuchen und bei Gericht beizubringenden kurzen Schriften, wie auch zu allen Gattungen von Kontrakten, Transacten, letzten Willensbestimmungen rc. 1843. geh. 2 Rbl. Silb.

Weber, F. A., Erklärendes Handbuch der Fremdwörter, welche in der Deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind. 3te Stereotypausgabe. 1 Rbl. 67 Cop. Silb.

RAL - RG 495
W. Parsch
Buchbinderei
Peiting/Mü

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ahrens, Eduard

Johann Hornung der Schöpfer unserer Ehstnischen Kirchensprache

Reval 1845

Biogr. 1278,27
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10068282-1